

ABSCHLUSSBERICHT 2017



National Model United Nations (NMUN)

Delegation der Universität Tübingen 2017



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Projektvorstellung	3
National Model United Nations.....	3
Das Tübinger NMUN-Projekt	3
Tübingen@NMUN 2017: Die Philippinen in der Weltpolitik	4
Auszeichnungen	5
Projektleitung	6
Vorbereitungsphase	8
Der Workshop	8
Das Seminar.....	8
Rhetorik- und Sprachtrainings.....	9
Departments.....	10
Hohenheim Castle Model United Nations (HCMUN)	11
Tübingen Model United Nations (TMUN)	13
Genf-Exkursion	15
New York	17
Erfahrungsberichte der Head Delegates	20
Robin Bozek	20
Alexander Orłowski.....	23
Erfahrungsberichte der Delegierten	26
General Assembly First Committee (GA 1 st)	26
General Assembly Second Committee (GA 2 nd).....	29
General Assembly Fourth Committee (GA 3 rd)	32
High-level Political Forum (HLPF).....	34
United Nations Environment Assembly (UNEA)	36
Human Rights Council (HRC)	38
United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR)	40
World Health Organization (WHO)	43
United Nations Permanent Forum on Indigenous Issues (UNPFII).....	46
International Atomic Energy Agency (IAEA)	48
Beispiele von Positionspapieren	50
Auszeichnungen	56
Referenzen	60
Presseschau zur Tübinger Delegation 2017	66
Danksagungen	67
Impressum	68

Vorwort

Prof. Dr. Andreas Hasenclever
Institut für Politikwissenschaft
Universität Tübingen

„Growing Together, Growing United“ – lautete das Motto der diesjährigen Konferenz zum National Model United Nations (NMUN) in New York, zu der sich vom 19. bis 23. März 2017 über 5000 Studierende aus aller Welt getroffen hatten, um die Arbeitsweise der Weltorganisation zu simulieren. Der Leitspruch deutet auf das Ziel, das mit der Teilnahme an NMUN erreicht werden soll: Die Studierenden sollen sich mit drängenden Problemen der Weltpolitik beschäftigen und über nachhaltige und zukunftsfähige Lösungen nachdenken und versuchen, danach zu handeln. Somit lernen sie selbst hautnah die komplexe Funktionsweise der Vereinten Nationen kennen und werden gleichzeitig zu BotschafterInnen der gemeinsamen Herangehensweise dieser internationalen Organisation. Die Studierenden sollten für eine Woche die Rolle von DiplomatInnen übernehmen und nach fairen Lösungen für drängende globale Probleme suchen. Auf der Agenda standen vor allem Themen, die in enger Verbindung mit den im September 2015 in New York verabschiedeten *Sustainable Development Goals* stehen, also u.a. die Klimaproblematik und damit einhergehende Probleme und Herausforderungen, die globale Durchsetzung der Menschenrechte und Fragen der internationalen Sicherheit.

Ohne multilaterale Diplomatie und gemeinsames Engagement kann es auf keinem dieser Gebiete Fortschritte geben. Hierzu leisten die Vereinten Nationen einen unverzichtbaren Beitrag. Gleichzeitig residiert in New York aber keine Weltregierung. Vielmehr sind die Vereinten Nationen vom politischen Willen ihrer Mitglieder abhängig. Deshalb stoßen sie immer wieder an ihre Grenzen, wenn es darum geht, Wege in eine gemeinsame Zukunft zu entwerfen und die Welt so zu verändern, dass allen Menschen ein Leben in Würde möglich wird. Und genau diese Erfahrung blieb auch den Studierenden nicht erspart. So merkten sie sehr schnell, wie schwer es ist, konstruktiv mit den unvermeidlichen internationalen Konflikten umzugehen und nach verantwortbaren Lösungen für hartnäckige Interessengegensätze zu suchen. Auf der anderen Seite sammelten sie aber wichtige Erfahrungen zu den einzigartigen Möglichkeiten, die multilaterale Verhandlungsdiplomatie bieten kann.

Die Tübinger Delegation, die 2017 bereits zum 21. Mal teilnahm, hatte in diesem Jahr die Aufgabe, mit den Philippinen einen südostasiatischen Inselstaat zu repräsentieren, dessen Präsident immer wieder weltweit für Schlagzeilen sorgt. Gerade im Bereich der Menschenrechte regt sich internationale Kritik. Zusätzlich sind die Philippinen aufgrund ihrer geografischen Gegebenheiten vom Klimawandel akut bedroht sowie mit ihren Nachbarn in territoriale Konflikte verstrickt.

Um den bevorstehenden Herausforderungen gerecht zu werden, die sich aus der Rolle der Philippinen ergeben, hat sich die Tübinger Delegation über ein halbes Jahr lang detaillierte Kenntnisse über das Land, seine außenpolitischen Positionen und Möglichkeiten, seinen Umgang mit internationalen Partnern und seine Erwartungen gegenüber den Vereinten Nationen angeeignet. Neben diesem länderspezifischen Wissen war es unerlässlich, grundlegende Verhandlungsregeln und Verfahrensweisen der Vereinten Nationen kennenzulernen, sich in Strategien internationalen Verhandeln sowie im Schreiben von Resolutionen zu schulen und das eigene Auftreten sowie die rhetorischen Fähigkeiten zu optimieren, um letztlich in überzeugender Weise die Mission der Philippinen in New York erfüllen zu können. All dies geschah in einem Workshop am Institut für Politikwissenschaft, dessen Durchführung wieder von zwei studentischen Hilfskräften – in diesem Jahr waren es Robin Bozek und Alexander Orłowski – unterstützt wurde. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich für ihr großes Engagement gedankt.

Dass sich die Mühen einer solch intensiven Vorbereitung lohnen, konnten die TübingerInnen erneut eindrucksvoll unter Beweis stellen: So wurde sie als Gruppe mit einem „honorable mention award“ ausgezeichnet. Darüber hinaus erhielten sie in beeindruckenden sieben von zehn Komitees Auszeichnungen für die *hervorragenden Positionspapiere*, die im Vorfeld der Konferenz angefertigt worden sind und die die zentralen Aspekte der philippinischen Außenpolitik pointiert zusammenfassten.

Das erfolgreiche Abschneiden der TübingerInnen und die Durchführung des Projektes selbst wären ohne die finanzielle Unterstützung durch den Universitätsbund und den DAAD nicht möglich gewesen, denen ich ausdrücklich danken möchte. Ein weiterer zentraler Beitrag zum Gelingen des Tübinger NMUN Projektes wird bereits seit vielen Jahren von der Tübinger Firma Cevey Consulting geleistet, die unseren Studierenden ein Rhetoriktraining anbietet, das gezielt auf die vielfältigen Herausforderungen in New York vorbereitet. Deshalb geht ein besonderer Dank an Marco Behrmann und Cevey Consulting. Ergänzt wurde dieses traditionelle Rhetoriktraining in diesem Jahr von einem englischsprachigen Sprach- und Schreibtraining vom deutsch-amerikanischen Institut Tübingen (d.a.i.). Ich freue mich sehr über diese Kooperation und möchte auch dem d.a.i. und seinen MitarbeiterInnen ganz herzlich für die Unterstützung danken!

Ich freue mich, dass NMUN auch in diesem Jahr eine bereichernde Erfahrung für die Tübinger Studierenden war und dass sie einmal mehr zeigen konnten, dass es selbst dort kreative und vielversprechende Lösungen für globale Probleme geben kann, wo echte DiplomatenInnen in der Realität aus verschiedensten Gründen immer wieder scheitern. Damit reihten sich die Delegationsmitglieder in die äußerst erfolgreiche Tübinger NMUN Tradition ein, die wir auch 2018 fortsetzen werden.

Projektvorstellung

National Model United Nations

Die National Model United Nations (NMUN) sind eine Reihe von simulierten Konferenzen, die jährlich in New York und Washington D.C. stattfinden und zusätzlich seit 2008 an mehreren wechselnden internationalen Standorten durchgeführt werden. Das Format geht bis auf das Jahr 1927 zurück, als in der ersten Simulation dieser Art der Völkerbund simuliert wurde. Seit 1946 werden bei diesen Konferenzen, die zwischen drei und acht Tagen dauern können, die Vereinten Nationen simuliert. Die Planung und Organisation wird von der National Collegiate Conference Association (NCCA) übernommen, einer Non-Profit-

Organisation, die überwiegend von der ehrenamtlichen Arbeit von Studierenden und Berufseinsteigern getragen wird. Ziel der NCCA ist es, Studierenden die Funktionsweise der Vereinten Nationen nahezubringen und dadurch den interkulturellen Austausch und die Entstehung eines Weltbürgerbewusstseins zu fördern. Das Motto von NMUN 2017 war „Growing Together, Growing United“ – die versammelten Studierenden sollten also gemeinsam an dieser Erfahrung wachsen und ein Bewusstsein für die zukünftigen Herausforderungen entwickeln, die sie nur vereint bewältigen können.

Das Tübinger NMUN-Projekt

Bereits zum 21. Mal in Folge entsandte die Universität Tübingen auch in diesem Jahr eine Delegation zur NMUN Konferenz, die vom 19. bis zum 23. März in New York stattfand. Mehrere tausend Studierende aus über hundert Ländern nehmen alljährlich an dieser Simulation verschiedener Komitees der Vereinten Nationen (UN) teil, die ihnen einen authentischen Einblick in die Welt der Diplomatie ermöglicht. Diese Erfahrung bietet nicht nur wertvolle Einsichten in die Arbeitsweise der UN, sondern vermittelt auch ein tiefgehendes Verständnis für die Probleme und politischen Herausforderungen unserer Zeit.

Gleichmaßen werden die kommunikativen und rhetorischen Fähigkeiten der Studierenden gestärkt. Viele ehemalige TeilnehmerInnen beschreiben NMUN als eine Erfahrung, die ihr

Leben verändert hat. Im Laufe der Jahre repräsentierte die Universität Tübingen unterschiedlichste Staaten, beispielsweise Indien (2004), Saudi-Arabien (2009), Nigeria (2012), Australien (2013), Montenegro (2014), Irak (2015) und zuletzt Chile (2016). Das Projekt stellt eine wahre Erfolgsgeschichte dar, denn mehrfach wurden Tübinger Delegationen mit Preisen ausgezeichnet, auch in diesem Jahr konnte die Tübinger Delegation diese Tradition fortsetzen.



Tübingen@NMUN 2017: Die Philippinen in der Weltpolitik

Die Tübinger Delegation bekam dieses Mal die Gelegenheit, mit den Philippinen ein Land zu vertreten, welches im Verlauf des letzten Jahres große Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Als Mitglied des Verbandes Südostasiatischer Länder (ASEAN) und Anrainerstaat des Südchinesischen Meeres gehören auch die Philippinen zu den Ländern, die in territoriale Konflikte mit der Volksrepublik China verwickelt sind. Chinas Anspruch auf einen Großteil der Gewässer des Südchinesischen Meeres überschneidet sich mit den Ansprüchen der Philippinen.

Die Philippinen hielten die Ansprüche für ungerechtfertigt und brachten den Fall vor ein Schiedsgericht in Den Haag, dessen Urteil mit großer Spannung erwartet wurde. Im Juli 2016 verkündete das Gericht schließlich, dass China keinen Anspruch auf Philippinische Gewässer erheben kann und gab den Philippinen somit recht.

Zunächst wurde dies als Präzedenzfall für mögliche zukünftige Schiedsverfahren weiterer Länder gewertet, allerdings bekam die Angelegenheit eine neue Wendung, als der kurz zuvor gewählte Präsident der Philippinen, Rodrigo Duterte, darauf verzichtete, gegenüber China auf die Durchsetzung dieses Urteils zu bestehen. Er gab einer Verbesserung der bilateralen Beziehungen zu China den Vorzug, während sich unter seiner Präsidentschaft das Verhältnis zu den USA, der ehemaligen Kolonialmacht und langjährigem Bündnispartner, deutlich abkühlte.

Neben der strategischen Neuausrichtung der philippinischen Außenpolitik rückte allerdings auch die Innenpolitik verstärkt in den Fokus der Medien. Die harte Vorgehensweise Dutertes bei seinem Kampf gegen Drogen brachten ihm den Vorwurf ein, gegen Menschenrechte zu verstoßen. Für die Tübinger Delegierten, die sich in die Rolle philippinischer Diplomaten einarbeiten wollten, stellte diese Entwicklung eine besondere Herausforderung dar. Schließlich mussten sie während der Konferenz einen Konsens mit möglichst vielen Staaten herstellen, wobei sie den richtigen Mittelweg zwischen diplomatischer Kompromissbereitschaft einerseits und der Durchsetzung philippinischer Interessen andererseits finden mussten.

Besonders interessant war auch die Tatsache, dass die Philippinen im Menschenrechtsrat vertreten waren, da dieser die stark gestiegene Anzahl an Todesfällen bei Festnahmen kritisiert hatte. Es galt also, Verständnis für die philippinische Perspektive zu gewinnen und die eigenen Lösungsansätze erfolgreich umzusetzen.

Um die Philippinen adäquat zu repräsentieren, durchliefen unsere Delegierten mehrere Monate Vorbereitung. Hierzu gehörten:

- ein Seminar, das die wichtigsten Kenntnisse über die Funktionsweisen und den Aufbau der UN vermittelt;
- ein semesterbegleitender Workshop, der auf die Simulation in New York vorbereitet und in die Positionen der Philippinen einarbeitet;
- Präsentationen und Gespräche mit philippinischen ExpertInnen in Tübingen sowie eine Exkursion nach Genf;
- ein Briefing in der Ständigen Vertretung der Philippinen bei den UN in New York und in Genf;
- diverse Sprechtrainings, die gezielt

auf die psychologischen und sprachlichen Aspekte in Verhandlungssituationen vorbereiteten;

- sowie Probesimulationen, u.a. in Tübingen (TMUN) und Hohenheim (HCMUN).

Außerdem waren die Tübinger Delegierten in mehreren Departments engagiert, wozu Fundraising-Aktivitäten, Öffentlichkeitsarbeit, Homepage-Betreuung, Buchhaltung und die Organisation einer NMUN-Party sowie der jährlich stattfindenden Tübingen Model United Nations (TMUN) zählen. Durch kreative Fundraising-Ideen sowie der erfolgreich geplanten und durchgeführten NMUN-Party konnten die Delegierten einen Teil der Kosten für NMUN 2017 selbst decken.

Auszeichnungen

Wie in den Jahren zuvor konnte Tübingen auch in diesem Jahr an die überaus erfolgreiche Tradition von NMUN anknüpfen und mehrere Preise gewinnen. So wurde die gesamte Delegation für ihr Auftreten und die authentische Repräsentation der Philippinen mit dem Honorable Mention Award ausgezeichnet. Die Vergabe der Position Paper Awards erfolgte separat in jedem Komitee. Die Tübinger Delegation konnte 2017 in sieben von zehn Komitees den Position Paper Award gewinnen:

Hauptausschüsse 1, 2 und 3 der Generalversammlung (GA 1st, GA 2nd, GA 3rd), Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEA), Menschenrechtsrat (HRC), Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR), Ständiges Forum für Indigene Angelegenheiten (UNPFII) und Internationale Atomenergie-Organisation (IAEA).

Projektleitung

Prof. Dr. Andreas Hasenclever

ist seit 2004 Professor für Friedensforschung und Internationale Politik am Institut für Politikwissenschaft der Universität Tübingen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Demokratischer Frieden, Internationale Institutionen, der Rolle von Religion in bewaffneten Konflikten und der Bürgerkriegsforschung. Aktuell sind dementsprechend an seinem Lehrstuhl zwei Forschungsprojekte angesiedelt, die sich mit dem Vertrauensbegriff in den Internationalen Beziehungen, sowie mit Bedrohungen lokaler Ordnungen beschäftigen. Herr Hasenclever leitet zudem normalerweise das auf NMUN vorbereitende Seminar „*The United Nations System – Politics and Policies*“, das jedes Wintersemester am Institut für Politikwissenschaft angeboten wird.



Bettina Ahrens

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich für Internationale Beziehungen des Instituts für Politikwissenschaft in Tübingen. Während ihres Studiums nahm sie bereits als Head Delegate an NMUN 2009 teil. In diesem Jahr begleitete sie die Tübinger Delegation bereits zum fünften Mal als *Faculty Advisor*. Sie war für die Gesamtkoordination des Projektes sowie insbesondere für Sponsoring zuständig. Derzeit arbeitet sie an ihrer Dissertation zu transformativen Einflüssen der Europäischen Union auf die Strukturen der internationalen Gesellschaft.



Robin Bozek und Alexander Orlowski

sind beide Master-Studenten der Universität Tübingen. Alexander Orlowski studiert seit Oktober 2014 den Masterstudiengang „Soziologie mit Schwerpunkt empirische Sozialforschung“. Robin Bozek studiert ebenfalls seit Oktober 2014 an der Universität Tübingen, und zwar den Masterstudiengang „Politik und Gesellschaft Ostasiens“. Im Jahr 2016 waren sie beide Teil der Tübinger NMUN Delegation und repräsentierten die Republik Chile. Ihre Aufgabe in diesem Jahr bestand in der Projektkoordination als sogenannte Head Delegates. Zu ihrem Aufgabenbereich gehörten die inhaltliche Vorbereitung und Durchführung des Workshops, organisatorische und administrative Funktionen, wie die Organisation der Exkursion nach Genf, sowie die Betreuung der Delegierten beim Schreiben der Positionspapiere und während der Simulationen in New York, Hohenheim und Tübingen.



Vorbereitungsphase

Der Workshop

Während des Wintersemesters 2016/2017 fand der NMUN-Workshop wöchentlich für 90 Minuten statt. Die Ziele des Workshops bestanden hauptsächlich darin, die Regeln, die sogenannten Rules of Procedure, der NMUN-Simulation einzuüben und sich mit den Positionen sowie historischen und kulturellen Hintergründen des zu repräsentierten Landes, den Philippinen, vertraut zu machen. Diese Veranstaltung stellt somit ein reguläres Hauptseminar des Instituts für Politikwissenschaft dar und ist für die Delegierten verpflichtend. In gewohnter Tradition nahmen auch dieses Jahr wieder Studierende aus unterschiedlichen Disziplinen, mit diversen fachlichen Hintergründen (z.B. VWL, Politikwissenschaft, Geowissenschaften oder Soziologie) teil, wovon der Workshop und deren TeilnehmerInnen immens profitierten. Zusätzlich wurde am Ende des Semesters eine Sitzung abgehalten, in der sich

die Studierenden als „ExpertInnen“ ihrer Themengebiete austauschen und – jeweils in thematisch geordneten Gruppen – ihre Diskussionspunkte gegenseitig erklären und die Position der Philippinen vertreten konnten. Ein Beispiel hierfür ist die Gruppe Finanzen und Entwicklung, in der die Delegierten aus GA3, HRC, UNHCR, WHO, UNPFII ihre Themen diskutierten. Dabei war es für Bettina Ahrens ein ständiges Ziel, dass während des Workshops immer wieder konkrete Beispiele und Problemstellungen der Philippinen in Diskussionen und Gruppenarbeiten auftauchten. Hierbei sollte es den Delegierten ermöglicht werden, ein differenziertes Bild über die verschiedenen Themen, welche ihnen während der NMUN Simulation in New York begegnen würden, zu gewinnen und sich sowohl mit vielen ExpertInnen auszutauschen als auch den Großteil des Wissens durch Recherche selbst anzueignen.

Das Seminar

Als inhaltliche Ergänzung zur Vorbereitung auf NMUN besuchen die Tübinger Delegierten auch das Seminar „The UN System – Politics and Policies“. Dieses verpflichtende Seminar soll den Studierenden einen tieferen Einblick in das Funktionieren und die Struktur des UN Systems geben und damit die Teilnahme am NMUN um einen theoretischen Rahmen zu den Vereinten Nationen ergänzen. Das Seminar behandelt die Funktionsweise der Vereinten Nationen, die verschiedenen UN-

Institutionen und diskutiert ihre Effektivität in unterschiedlichen Politikfeldern. Dies geschieht unter Rückbezug auf die verschiedenen Theorien der Internationalen Beziehungen. Diese hier vorgestellte Veranstaltung ist ein reguläres Hauptseminar am Institut für Politikwissenschaft, welches mit einer Hausarbeit oder Klausur am Ende des Semesters abgeschlossen wird. Im Wintersemester 2016/17 wurde das Seminar von Professor Dr. Andreas Hasenclever angeboten.

Rhetorik- und Sprachtrainings

In diesem Jahr hatte die Tübinger Delegation das Glück, gleich an zwei verschiedenen Trainings teilzunehmen, einem Speechtraining und einem Englischtraining. Wie auch in den Jahren zuvor konnten die Delegierten durch das Training des Unternehmensberaters Dr. Marco Behrmann von Cevey Consulting aus Tübingen ihre Fähigkeiten im Redenhalten verbessern, die für NMUN von großer Bedeutung sind.

Nach einer Einführung in erfolgreiche Verhandlungsstrategien konnten die Teilnehmenden in zwei Runden, in denen sie jeweils innerhalb von zehn Minuten zu fiktiven Szenarien eine Rede verfassen mussten, vor Publikum sprechen und so ihre Fähigkeiten vorführen. Zusätzlich wurden ihre Reden aufgenommen, damit die Studierenden im Nachhinein die Möglichkeit haben, selbst ihre Körperhaltung und Wirkung zu analysieren.

Nach jeder Rede gab es von der Gruppe konstruktives Feedback zu verschiedenen Aspekten der Präsentation. An dieser Stelle konnte Dr. Marco Behrmann insbesondere mit psychologischem Hintergrundwissen sowie hilfreichen praktischen Tipps dienen.

So erhielten die Teilnehmenden oft zum ersten Mal eine Rückmeldung darüber, wie sie beim Halten einer Rede auf andere wirken und waren sogar in der Lage, das Feedback in der zweiten Runde sehr gut umzusetzen.

Das zweite Training fand einige Wochen später im Rahmen des Workshops statt. Lucas Ogden, Dozent am Deutsch-Amerikanischen Institut Tübingen (d.a.i.), gab Feedback zu der in den Position Papers verwendeten Sprache. So konnte der Native Speaker den Studierenden Tipps zur Vermeidung typischer sprachlicher Fehler geben und letzte Kniffe für ein perfektes Paper zeigen. Dadurch konnten die TübingerInnen vor NMUN nochmals ein wertvolles Training absolvieren, das sie gut auf die finale Abgabe des Positionspapiers vorbereitete.

Departments

Zusätzlich zur Vorbereitung auf New York fiel für die Teilnehmenden auch organisatorische Arbeit an, welche sich in vier Bereiche unterteilen lässt. Für jeden dieser Bereiche war ein Department zuständig.

Das Fundraising Department war hauptsächlich für das Einwerben von Spenden zuständig, sowohl von Unternehmen, als auch durch gemeinsame Aktionen wie Blutspenden oder Kuchenverkauf.

Die Pressearbeit wurde im Public Relations (PR) Department koordiniert, welches die Homepage und Facebook-Seite betreute und für die mediale Außenwirkung Kontakt zu verschiedenen Journalisten knüpfte.

Aufgabe des TMUN Department war es, eine Konferenz ähnlich wie NMUN im kleineren Rahmen in Tübingen zu organisieren, die zum Ende des Wintersemesters stattfand.

Das Party Department war für die Organisation zweier Partys zuständig, die ebenfalls dem Fundraising dienen sollten, aber auch für die interne Weihnachtsfeier, bei der sich alle Beteiligten besser kennen lernen konnten.

Regelmäßige Treffen der Departments Heads mit den Head Delegates und Bettina Ahrens im sogenannten Head Meeting sollten die Abstimmung zwischen den einzelnen Departments sicherstellen und Erfahrungen aus den vorherigen Jahren einfließen lassen.

Hohenheim Castle Model United Nations (HCMUN)

Im Januar ging es für die ganze Delegation das erste Mal auf eine UN-Simulation „außer Haus“ nach Hohenheim. Bereits seit vielen Jahren fährt die Tübinger Delegation zur MUN des Club of Hohenheim e.V., um den Delegates die Möglichkeit zu geben, schon vor NMUN an einer größeren Simulation außerhalb von Tübingen teilzunehmen und sich mit anderen Delegates auszutauschen. So hieß es am Morgen des 14.01.2017 für die Tübinger Delegierten: Anzug oder Kostüm anlegen und ab in den Zug nach Stuttgart. Vor Ort zeigten sich dann alle beeindruckt von der Hohenheimer Location – dem Schloss Hohenheim, was einer Simulation dann durchaus einen anderen Charakter verleiht, als wenn sie nur im kleinen Kreise in einem Seminarraum stattfindet (wie es die Tübinger bis dahin gewohnt waren).

Zufrieden konnten wir beobachten, dass sich die meisten der Tübinger Delegierten von Anfang an aktiv in die Simulation einbrachten. Dementsprechend konnte jeder mindestens eine Rede halten und so auch das Sprechen vor einer nun doch erheblich größeren Gruppe (ca. 50 Teilnehmer) üben. Auch das Anwenden der Rules of Procedure gestaltete sich größtenteils zu unserer Zufriedenheit. Hatte man bei der ersten eigenen Simulation in Tübingen noch gemerkt, dass der Umgang mit diesen Regeln anfangs etwas unvertraut und unbeholfen erfolgte, setzte in Hohenheim schon ein gewisser Automatismus der Anwendung ein.

Dagegen sorgte es für einige Verwirrung, dass die Regeln vom leitenden Chair zunächst etwas anders ausgelegt wurden, als unsere Delegierten es gelernt hatten. Nach einem klärenden Gespräch konnten wir uns jedoch auf ein ge-

meinsames Verständnis des Regelwerkes einigen und die Simulation erfolgreich fortsetzen.

Nach einem typisch schwäbischen Mittagssnack mit Maultaschen und Kartoffelsalat ging es am Nachmittag dann schon viel geordneter und zielstrebig zu als noch am Morgen. Die meisten Working Groups hatten sich relativ schnell gefunden und an die Arbeit gemacht, sodass die ersten Entwürfe eingereicht und korrigiert werden konnten.

Auch dabei konnten wir zufrieden feststellen, dass sich die TübingerInnen aktiv in die Arbeit einbrachten und die Simulation für die eigene Weiterentwicklung nutzten. Als die Arbeit dann schon weiter fortgeschritten war, nutzten die Delegierten die Simulation auch dazu, sich untereinander auszutauschen und Kontakte zu den beiden anderen Delegationen zu knüpfen.



Am Ende des langen Tages waren dann alle erleichtert über die erfolgreiche Voting Procedure und die verabschiedeten Resolutions. HCMUN hatte allen einen ersten realitätsnahen Eindruck davon vermittelt, was in New York auf sie wartete – jede Menge Anstrengung, lange Tage, ausgiebiges Verhandeln und dabei doch ganz viel Spaß und anregende Ideen.

Die Teilnahme an HCMUN zeigte den Delegates sehr gut auf, in welchem Stadium sie sich befanden: Seit Semesterbeginn hatten sie Eini- ges gelernt, aber es gab trotzdem noch viel zu tun. Eine sehr erfreuliche Erkenntnis war auch, dass die Vorbereitung in Tübingen eine durch- aus sehr gute ist und sich niemand in der MUN-Welt verloren fühlte.

Zur Belohnung für die harte Arbeit während des Konferenztages organisiert der Club of Hohenheim e.V. im Anschluss an die Simula- tion traditionell eine Weinprobe, an der die Tübinger Delegation auch dieses Jahr wieder gerne teilnahm. Die beeindruckende Wein- und Essensauswahl sowie die wunderbare Stim- mung rundeten einen gelungenen MUN-Tag ab.

Tübingen Model United Nations (TMUN)

Das diesjährige Tübingen Model United Nations (TMUN) fand am 03.02.2017 traditionsgemäß im Großen und Kleinen Senat der Neuen Aula in der Universität Tübingen statt. Die Konferenz zum Abschluss des Wintersemesters wurde eigens von den Teilnehmenden auf die Beine gestellt. TMUN diente hierbei als letzte „Übungssimulation“, bevor es eineinhalb Monate später nach New York ging.

Nicht nur die NMUN Delegationen der Universität Hohenheim und der Universität Heidelberg waren dieses Jahr wieder mit von der Partie, auch Einzelpersonen, die nicht zu einer NMUN Delegation gehörten, nahmen an TMUN teil. Zur Eröffnung der diesjährigen Konferenz hielt Prof. Dr. Thomas Diez eine spannende Rede, die die TeilnehmerInnen in den Tag einstimmte. Mit einer kurzen Einführung durch das TMUN Department wurde die Konferenz schließlich eröffnet.



Die zu diskutierenden Themen auf der Agenda lauteten 1. The Role of the Private Sector in Promoting Sustainable Development, 2. Promoting the Social Inclusion of Children, 3. Climate Change and Food Security: Strengthening National Capacity and Resilience und näherten sich mit ihrer Aktualität den Themen der NMUN Konferenz in New York. Die Staa-

ten einigten sich nach einigen Reden und Verhandlungen darauf, welches Thema für das Komitee Priorität hat, um daraufhin in die substanzielle Arbeit zu starten, insbesondere an den working papers.

Die Tübinger Delegierten gaben alles und obwohl einige von ihnen sehr in der Organisation und den Ablauf des Konferenztages eingespannt waren, leisteten sie einen großen Beitrag zu den Verhandlungen in den informal sessions. Doch auch während der formal sessions konnten die TübingerInnen mit gehaltvollen Reden und rhetorischem Geschick die anderen Delegierten von ihren Standpunkten überzeugen.

Auch in diesem Jahr übernahm Bettina Ahrens die Position des Chairs und die beiden Head Delegates, Robin Bozek und Alexander Orłowski, die der Rapporteurs. Vom Podium leiteten sie die Sessions und gaben Feedback zu den eingereichten working papers. Am Ende des Tages wurden diese working papers als draft resolutions akzeptiert, über die vom gesamten Komitee abgestimmt wurde. Nach einem spannenden Abstimmungsverfahren, in denen alle Delegierten darauf hofften, dass „ihr“ Entwurf verabschiedet würde, wurden viele Entwürfe als Resolutionen angenommen.

Neben der Organisation des Ablaufs der Konferenz, war es auch Aufgabe des TMUN Departments für die Verpflegung der Teilnehmenden zu sorgen. Mithilfe der gesamten Tübinger Delegation wurde ein tolles Buffet zusammengestellt, an dem sich die Delegierten während des Tages mit Köstlichkeiten aller Art von süß bis salzig, Fleischgerichten bis hin zu veganen Gerichten verwöhnen durften. Besonders hervorzuheben ist das Engagement der Freiwilligen,

welche durch ihre Mithilfe den gelungenen Ablauf der Simulation sicherstellten.

Nach dem offiziellen Ende der Konferenz ging es noch mit einem heiteren und lustigen Abendessen mit traditionell schwäbischen Gerichten im Neckarmüller weiter. Für diejenige, die noch in Feierlaune waren, bot die TMUN-Party im Schwarzen Schaf, organisiert vom Party-Department, einen tollen Abschluss zu einem erfolgreichen Konferenztage.

Genf-Exkursion

Wie in den vergangenen Jahren organisierten die beiden Head Delegates eine Exkursion nach Genf. In der Zeit vom 13.-16. Februar besuchte ein Teil der Delegation dort verschiedene Institutionen der Vereinten Nationen sowie die deutsche und die philippinische Vertretung bei der UN. Untergebracht war die Delegation wie in den Vorjahren im Home St. Pierre im Herzen der Genfer Altstadt.

Die heute zweitgrößte Stadt der Schweiz war bereits zu Zwischenkriegszeiten Sitz des Völkerbundes, der Vorgängerorganisation der UN. Heute ist Genf neben Wien, Nairobi und New York eine der vier UN-Amtssitze und Hauptsitz von über 20 internationalen Organisationen. Zudem sind knapp 250 Nichtregierungsorganisationen vor Ort ansässig. Darüber hinaus haben zahlreiche UN-Mitgliedsstaaten Ständige Vertretungen für die UN in Genf.

Nach der individuellen Anreise am Montag und einem Briefing über den Ablauf der Woche, begann am Dienstag das offizielle Programm mit einem Besuch des United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR). Dort gab uns Luc Brandt unter anderem Einblicke in die Herausforderungen, vor denen die UN und andere Hilfsorganisationen bei der Organisation und Betreuung von Flüchtlingscamps gestellt werden, und mit welchen Strategien sie diese Aufgaben angehen. Dies wurde unseren Delegierten im Detail auch an den konkreten Hilfsmitteln veranschaulicht, die als Anschauungsmaterial zur Hand waren.

Im Anschluss an diesen Vortrag machte sich ein Teil der Gruppe auf, um die Genfer Altstadt zu erkunden, während einige aus unserer Delegationen die Gelegenheit hatten, das Genfer Büro der International Atomic Energy Agency (IAEA) zu besuchen. Dort brachte uns Meena Singelee auf den neuesten Stand, was die internationalen Bemühungen hinsichtlich vertiefter technischer Kooperation im Bereich Atomenergie angeht. Insbesondere ihre Schilderungen, wie die Verhandlungen konkret ablaufen und welche Verhandlungsstrategien dabei angewandt werden, waren eine gute Vorbereitung für unsere Delegierten bei der simulierten IAEA.



Den Abschluss dieses Tages stellte eine geführte Besichtigung des Palais des Nations dar, an dem wieder alle gemeinsam teilnahmen. Dieser Rundgang führte die Delegierten durch die verschiedenen Sitzungssäle des Gebäudes und unter anderem am Geschenk der Philippinen vorbei, welches sie dem UN-Sitz gestiftet hatten. Viele der Mitgliedsländer ließen Kunstwerke kreieren, so auch die Philippinen, welche einen handgemachten Teppich für den Fußboden zur Verfügung stellten. Beim gemeinsamen Kochen später im Hostel diskutierten wir über die gesammelten Eindrücke und ließen den Abend in entspannter Atmosphäre ausklingen.

Der nächste Tag begann mit einem Briefing bei

der Ständigen Vertretung Deutschlands bei der UN in Genf. Dort hatten unsere Delegierten die Gelegenheit, mit dem Referenten für Menschenrechte und Presse Gunnar Schneider ins Gespräch zu kommen.

Aufgrund seines Tätigkeitsfeldes konnte er unserer Delegation detaillierte Auskünfte zu aktuellen Spannungsfeldern im Menschenrechtsrat der UN geben, wie zum Beispiel zu der Frage, inwiefern die Einhaltung von Menschenrechten von kulturellen Gegebenheiten abhängen darf. Besonders interessant ist die gemeinsame Arbeit mit Vertretern der Philippinen im Menschenrechtsrat, von der Herr Schneider berichten kann.

Die nächste Station war dann die Weltgesundheitsorganisation (WHO), wo uns Dorine van der Wal ein interessantes Besuchsprogramm zusammengestellt hat. Nach einer kurzen Stärkung in der Kantine starteten wir mit einem Vortrag von Anais Legand, in dem er uns über das Management von Epidemien und Pandemien informierte. Anschließend berichtete uns Michaela Pfeiffer darüber, welche gesundheitlichen Folgen der Klimawandel für die Bevölkerung haben kann. Darüber hinaus gab sie uns Beispiele für Kooperationen zwischen der WHO und lokalen Kommunen, welche diese negativen Auswirkungen eindämmen sollen, was unsere Delegierten in der simulierten WHO mit neuen Ideen für die anstehenden Verhandlungen versorgte.



Zuletzt haben wir uns in der Ständigen Vertretung der Philippinen bei der UN eingefunden, wo wir sehr herzlich und mit selbstgebackenem Reiskuchen empfangen wurden. Mehrere ExpertInnen beantworteten die Fragen unserer Delegierten zu den verschiedenen Themen, welche die Philippinen für besonders wichtig erachten, und zu denen auch unsere Delegation in den verschiedenen Komitees Stellung beziehen muss. Dabei war es besonders hilfreich, die philippinische Perspektive auf einige Themen dargestellt zu bekommen, welche den im öffentlichen Diskurs vorherrschenden Narrativ komplementieren sollte.

Um unsere Delegierten nach diesem terminreichen Tag wieder zu stärken, fanden wir uns traditionsgemäß zum Käsefondue am Genfer See zusammen. Nach diesem erfolgreichen Abschluss dieser äußerst lehrreichen Exkursion kehrten wir am Donnerstag wieder nach Tübingen zurück.

New York

Unter dem Motto „Growing together, growing united“ fanden sich auch dieses Jahr wieder tausende Studierende aus unterschiedlichsten Herkunftsländern zusammen, um über globale Themen zu diskutieren. Selbstverständlich sandte auch die Tübinger Uni ihre Vertreter nach New York, mittlerweile zum 21. Mal. Dieses Jahr durften die 20 Studierenden die Philippinen in den verschiedenen Komitees repräsentieren.

Die Konferenz fand in den beiden Hotels Hilton und Sheraton im Herzen New Yorks statt. Und nachdem wir am 19. März unsere Zimmer bezogen hatten, schlüpfen alle in ihre Rolle und starteten als philippinische Diplomaten durch. Nach einer Eröffnungszeremonie, in der betont wurde, wie wichtig die von der UN vertretenen Werte nach wie vor für die Lösung internationaler Probleme sind, ging es bereits in die Verhandlungen. Die erste Aufgabe in den Komitees war es, sich auf eine Agenda zu einigen und die Reihenfolge der Themen festzulegen, die während der Konferenz bearbeitet werden sollen. Schon vor Beginn der eigentlichen Sitzungen wurde deshalb zum Teil damit begonnen, nach potentiellen Verbündeten zu suchen.

Der Vormittag des zweiten Konferenztages war für Mission-Briefings reserviert, und wir hatten das Glück, auch in New York wieder die Philippinische Vertretung bei der UN besuchen zu dürfen.

Der Empfang war genauso herzlich wie bei den Kollegen in Genf, und auch hier versammelten sich eine Reihe von Experten und Expertinnen, die uns nach einem allgemeinen Überblick über ihre Arbeit in New York auch für eine Fragerunde zur Verfügung standen. Dabei wurde deutlich, dass die philippinische Vertretung in New York sehr breit aufgestellt ist und sämtliche Themenbereiche abdecken kann, weshalb der Besuch überaus hilfreich für unsere Delegation war. Der Ministerin Kira Christianne Danganan-Azucena und ihren KollegInnen gilt daher unser aufrichtiger Dank.



Durch diesen Einblick in die Arbeit von echten Diplomaten beflügelt, kehrten unsere Delegierten umso motivierter in ihre Komitees zurück, um die Arbeit fortzusetzen. Dort bildeten sie Arbeitsgruppen mit Delegierten anderer Länder, die ähnliche Positionen wie die Philippinen vertreten, und arbeiteten an Working Papers. Dabei hielten sie auch überzeugende Reden vor dem versammelten Komitee, um bei den Delegierten für Unterstützung ihrer Ideen zu werben und die Lösung der vorhandenen Probleme voranzutreiben.

Trotz der zum Teil schwierigen Umstände, wie Schlafmangel, knappe Deadlines oder dem Kampf um Steckdosenplätze, gelang es unseren Delegierten, Papiere mit konkreten Lösungsansätzen zu erarbeiten, die dem Komitee daraufhin als Draft Resolutions zur Abstimmung vorgelegt wurden.



In dieser finalen Phase war höchste Konzentration und Disziplin gefordert, um einen reibungslosen Ablauf des Abstimmungsverfahrens zu gewährleisten. Umso größer war die Erleichterung, wenn die eigene Draft Resolution schließlich akzeptiert und offiziell zu einer Resolution wurde.

Neben den Verhandlungen in den Komitees gab es auch ein Begleitprogramm, in dem die Delegierten zwischen verschiedenen Seminaren zu Themen wie der Verantwortung von Medien oder der Rolle von Frauen bei friedensbildenden Prozessen wählen konnten. Außerdem kam die Delegation bei regelmäßigen Treffen zusammen, um sich über ihre Erfahrungen in den jeweiligen Komitees auszutauschen und sich in der Gruppe zu beratschlagen. Dies war auch die Gelegenheit, eventuell auftretende Probleme anzusprechen.

Die Simulation in New York stellt den Zeitpunkt dar, in dem vor allem die Delegierten glänzend im Mittelpunkt stehen. Die harte Arbeit der ca. sechsmonatigen Vorbereitungszeit

zahlte sich nun vollends aus und wir Head Delegates und Bettina als Faculty Advisor waren stets mit Stolz und Freude erfüllt, die Tübinger Delegation voller Elan und Professionalität bei der Arbeit beobachten zu dürfen.

Am Ende von NMUN und nach vielen Stunden im Konferenzhotel stand endlich der Besuch im Hauptquartier der Vereinten Nationen an. Eine kleine Gruppe von Delegierten, die während der Simulation die Philippinen in den verschiedenen Vollversammlungen vertreten hatten, durfte bereits am Vormittag ins Head Quarter.

Dort hatten sie die besondere Möglichkeit im Namen der Philippinen nochmals über die am Abend vorher in den Unterkomitees beschlossenen Resolutionen abzustimmen. Dies geschieht mit Hilfe eines kleinen Knöpfchens direkt am Sitzplatz – im Anschluss erscheint dann das Abstimmungsergebnis für alle einsehbar auf dem großen Bildschirm. Und dieses kleine Knöpfchen, das normalerweise nur den „echten“ Diplomaten vorbehalten ist, schon als Studierende/r bedienen zu dürfen, ist schon eine einmalige Gelegenheit, die nicht viele haben.

Im Anschluss an dieses kleine Highlight, das nur einigen der Teilnehmer/innen gewährt war, durften dann alle gemeinsam an der feierlichen Abschlusszeremonie an diesem besonderen Ort teilnehmen. Die General Assembly Hall präsentierte sich als optimaler Ort, um das Erlebte noch einmal Revue passieren zu lassen. Alle Anwesenden freuten sich sehr, einmal dort sitzen zu dürfen, wo sonst nur Diplomat/innen sitzen. Als letzte Handlung „im Amt“ lag es nun an den Delegierten, die Verhandlungen der NMUN 2017 auf nächstes Jahr zu vertagen – ein feierlicher und aufregender Akt, der gleichzeitig immer mit Erleichterung und etwas Wehmut verbunden ist.



Wie auch schon in den vergangenen Jahren wurden während der Abschlusszeremonie auch feierlich die Auszeichnungen für die Positionspapiere und die Delegationen bekannt gegeben und verliehen. Tübingen konnte in unglaublichen acht von zehn Komitees einen Position-Paper-Award gewinnen. Zudem gewannen unsere Delegierten für die Gesamtteilnahme an NMUN 2017 die Kollektivauszeichnung „Honorable Mention“ und setzten damit die Erfolgsserie der letzten Jahre fort.

Unsere Tübinger Delegation zelebrierte die überaus erfolgreiche Teilnahme im Anschluss an die Zeremonie mit einem gemeinsamen Abendessen in einem klassischen amerikanischen Dinner, gefolgt von einer ausgelassenen NMUN-Abschlussparty im Terminal 5. Mit Vorfreude auf NMUN 2018 konnte NMUN 2017 so aussichtsreich beendet werden.

Erfahrungsberichte der Head Delegates

Robin Bozek



Im Jahr 2016 habe ich als Mitglied der Tübinger Delegation bei NMUN 2016 Chile im Sicherheitsrat vertreten, was eine überaus wertvolle Erfahrung für mich war, auf die ich mich lange gefreut hatte. Die Aussicht, danach nichts mehr mit diesem Projekt zu tun zu haben, erschien mir nicht sehr erfreulich. Aus diesem Grund musste ich nicht lange überlegen und entschied mich dazu, mich als Head Delegate für die nächste Delegation zur Verfügung zu stellen.

Als sich dann auch noch Alex, ebenfalls ein Mitglied meiner Delegation, zu diesem Schritt entschlossen hatte, steigerte das meine Vorfreude umso mehr. Um besser zu verstehen, welche Aufgaben als Head Delegates auf uns zukommen würden, trafen wir uns mit unseren ehemaligen Head Delegates Eunji und Miri, die uns hervorragend auf unseren Posten vorbereitet haben – an dieser Stelle vielen Dank dafür!

Gemeinsam mit Bettina, unserem Faculty Advisor, machten wir uns dann an die erste Aufgabe: die Ausarbeitung unserer Präferenzen für die Auswahl des Landes, das wir in New York vertreten wollen.

Da ich den Masterstudiengang Politik und Gesellschaft Ostasiens studiere, hatte ich natürlich schon eine regionale Vorliebe, und weil die Tübinger Delegation in den beiden Jahren zuvor bereits Lateinamerika und der Nahe Osten abgedeckt hatte, boten sich Ost- und Südostasien sehr gut an. Wir reichten also eine Länderliste ein, und als wir letztlich mit den Philippinen unsere erste Präferenz zugesprochen bekamen, war meine Freude umso größer, da ich dieses Land in meiner Zeit als Delegate in unserer ersten Übungssimulation vertreten habe. Gleichzeitig hatten wir noch einige andere Vorbereitungen zu treffen, wie z.B. die Aktualisierung des Readers mit praktischen Tipps für die Delegation.

Zu Beginn musste ich einige dieser Aufgaben von Hamburg aus erfüllen, da ich dort ein Praktikum absolvierte und erst Ende Oktober wieder nach Tübingen zurückkehren konnte. Daher habe ich leider die ersten zwei Sitzungen des Workshops verpasst, der im Oktober begonnen hatte und zu dem alle eingeladen waren, die sich für die Teilnahme an NMUN 2017 interessierten.

Da es stets mehr BewerberInnen als verfügbare Plätze gibt, steht am Anfang des Workshops ein Auswahlprozess, in dem die BewerberInnen neben einem Bewerbungsschreiben auch einen Test zum Regelwerk bei UN-Verhandlungen ablegen sowie eine erste Rede auf Englisch halten mussten. Während ich mich zunächst noch damit begnügen musste, von Hamburg aus Bewerbungen zu lesen, konnte ich dann am Tag der ersten Reden voll in das Projekt einsteigen und war begeistert, so viele motivierte Delegierte in Spe kennenzulernen.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde deutlich, inwiefern sich die Erfahrung als Head Delegate von der als teilnehmender Delegate unterscheidet. Diese mal brauchte ich mich nicht mehr darum zu sorgen, ob ich es in die Delegation schaffe, sondern musste mir Gedanken machen, wem wir eine Zusage für die Teilnahme geben können. Nachdem Bettina, Alex und ich diese schwierige Entscheidung getroffen hatten und die Delegation in ihrer finalen Zusammensetzung feststand, konnten wir uns vollends auf die Vorbereitung auf New York konzentrieren.

Schon kurz darauf stand nämlich die erste zweitägige Übungssimulation an, wobei es auch hier sehr spannend für mich war, die Simulation als Rapporteur mitzerleben und die ersten Versuche unserer Delegates zu beobachten, sich im UN-Regelwerk zurechtzufinden. Aller Anfang ist schwer, und genauso wie damals bei uns gab es auch bei der diesjährigen Delegation zunächst einige Verwirrung, aber schon am zweiten Tag waren große Fortschritte zu bemerken.

Es war sehr schön zu sehen, wie die Motivation unserer Delegates noch weiter anstieg, nachdem sie zum ersten Mal eine richtige Simulation mitgemacht und den Sinn der teilweise doch recht abstrakten Regeln verstanden haben.

Wenig später gab es noch eine weitere Stress-Simulation, bei der wir unsere Delegates unter Druck setzen wollten. Zu diesem Zweck haben wir neben unserer ehemaligen Head Delegate Miri auch noch Petra und Carolin aus unserer Delegation vom Vorjahr eingeladen, die mit absichtlichen Provokationen und Regelverletzungen austesten wollten, wie die Delegates in solchen Situationen reagieren.

Auch für mich selbst war diese Simulation ein Stresstest, denn ich durfte sie als Chair leiten und musste dabei feststellen, wie schwer es ist, gleichzeitig den Ablauf der Simulation und die Einhaltung des Regelwerks im Blick zu behalten. Seither weiß ich die Arbeit eines guten Chairs um einiges besser zu schätzen und war heilfroh, bei der Tübinger TMUN im Februar wieder auf die Konferenzleitung von Bettina zählen zu können.

Zuvor gab es aber noch die vom Club of Hohenheim e.V. veranstaltete HCMUN in Hohenheim, bei der unsere Delegierten ihr diplomatisches Geschick und Regelverständnis erstmals in Zusammenarbeit mit Delegationen anderer Universitäten, in diesem Fall Hohenheim und Heidelberg, unter Beweis stellen mussten. Mit Genugtuung konnten Alex und ich dann auch beobachten, dass die wochenlange Vorbereitung Früchte getragen hat und unsere Delegation sich mit ihrer Leistung vor niemanden verstecken musste. Wie im Jahr zuvor war auch die anschließende Weinprobe außerordentlich amüsant.

Die nächste Simulation, die zugleich als letzte Generalprobe vor New York diente, war die TMUN in Tübingen. Da ich im Jahr zuvor Teil des TMUN Departments war, welches für die Organisation dieser Konferenz verantwortlich ist, war es besonders spannend für mich, diesen Tag erneut miterleben zu können. Dank der guten Vorbereitung durch das TMUN Department und der Mithilfe der gesamten Delegation wurde die diesjährige TMUN ein voller Erfolg, der dann beim abschließenden Dinner und der TMUN-Party auch entsprechend gewürdigt wurde.

Eine der Hauptaufgaben für uns Head Delegates war zudem die Planung der Exkursion nach Genf. Aufgrund eines Missverständnisses mit einer Institution mussten letzte Besuchstermine noch während der Zugfahrt nach Genf geklärt werden, aber am Ende waren wir froh, den mitgereisten Delegierten ein informatives Besuchsprogramm bieten zu können.

Neben Besuchen bei der deutschen und der philippinischen Vertretung bei der UN waren wir außerdem bei Meetings in der Weltgesundheitsorganisation, dem Flüchtlingshilfswerk und der Internationalen Atomenergie-Organisation. Abgerundet wurde das ganze durch gemeinsame Koch- und Spieleabende sowie ein köstliches Käsefondue am Genfer See, womit wir an die Tradition der Vorjahre angeknüpft haben.

Die Reise nach New York war dann natürlich etwas ganz Besonderes. Noch ein Jahr zuvor hatte ich hier selbst in meinem Komitee verhandelt und Reden gehalten, und nun konnte ich die diesjährigen Delegierten bei ihrer eigenen NMUN-Erfahrung begleiten.

Als Head Delegate hat man die Gelegenheit, frei durch die Komitees zu gehen und die eigenen Delegierten zu besuchen, um nach Problemen zu fragen und für Motivation zu sorgen – in dieser Hinsicht erwies sich unsere Süßigkeitentüte als besonders hilfreich.

Gleichzeitig bekamen Alex und ich durch die Teilnahme an Head Delegate Meetings mehr über die organisatorischen Abläufe im Hintergrund der Konferenz mit, was uns zusätzliche interessante Einblicke gewährte. Am zweiten Tag der Simulation hatten wir außerdem die Möglichkeit, die philippinische Vertretung der UN in New York zu besuchen, wo wir, wie schon zuvor bei ihren Kollegen in Genf, sehr herzlich empfangen wurden.

Insgesamt war es ein erhebendes Gefühl, dieselben Delegierten, die sich noch vor einem halben Jahr bemüht haben, die Rules of Procedure zu lernen, nach monatelanger Vorbereitung nun bei der finalen Konferenz in Aktion treten zu sehen. Die Erfahrung, diese Delegation als Head Delegate zu begleiten, würde ich nicht mehr missen wollen, und ich danke der gesamten Delegation, vor allem aber Bettina und Alex, für die gemeinsame Zeit und die spannende Zusammenarbeit.

Alexander Orlowski



Gerade einmal ein Jahr ist es her, dass ich als chilenischer Delegierter für Tübingen die Abschlussveranstaltung von NMUN 2016 in der Halle der Generalversammlung miterleben durfte. Jetzt, ein Jahr später, sitze ich wieder am gleichen Ort und kann auf eine spannende, interessante aber auch lehrreiche Vorbereitungsphase zurückblicken.

NMUN 2017 durfte ich diesmal aus einer anderen Perspektive miterleben, als Head Delegate der 21. Delegation der Universität Tübingen. Als Vertreter der Philippinen traten dieses Jahr 20 Studierende an, um auf der Bühne von NMUN 2017 der Diplomatie und internationalen Verhandlungen näher zu kommen. Robin Bozek und ich, Alexander Orlowski, nahmen die Rolle der Head Delegates ein und leiteten die Delegation dabei gemeinsam mit Bettina Ahrens an. Das halbe Jahr Vorlauf zur Konferenz sollte sich wieder als ereignisreich erweisen.

Doch am Anfang des Semesters stand zuerst der Auswahlprozess, welcher sich trotz einer Vielzahl von Tests und Kriterien als knifflige Entscheidung erwies. Denn wie jedes Jahr hatte sich eine Vielzahl an interessierten und sehr gut qualifizierten Studierenden beworben.

Dennoch mussten wir eine Auswahl treffen und als Ergebnis dieser Selektion fanden sich 20 Studierende aus unterschiedlichen Fachrichtungen zusammen, welche als diesjährige Delegation die philippinische Republik repräsentierten, worauf wir sie vorbereiten sollten.

Doch auch der Workshop bot spannende Erfahrungen für mich. So hatten wir als Head Delegates häufiger Gelegenheit, vor dem Kurs zu stehen und unser Wissen und unsere Erfahrung weiterzugeben. Neben diesen regelmäßigen Treffen, in welchem wir den Studierenden die Grundlagen von Verhandlungen und Diplomatie näherbrachten und die außenpolitische Position der Philippinen erarbeiteten, war zusätzlich mit einer Reihe von Wochenendterminen über das ganze Semester viel Programm geboten.

In einer internen Simulation direkt zu Beginn des Semesters wurde den Teilnehmenden das erste Mal das Verfahren praktisch präsentiert. So konnte unsere Delegation ein Wochenende lang in die Rolle von DiplomatInnen schlüpfen und das theoretische Wissen zu den Rules of Procedure und dem Schreiben von Resolutionen anwenden. Durch diese praktische Erfahrung wurde die Dimension der bevorstehenden Monate deutlich.

Zu dieser internen Simulation sollte noch eine in Hohenheim kommen und eine dritte, öffentliche Simulation von uns selbst in Tübingen organisiert werden. Hohenheim war die erste Gelegenheit, mit Studierenden anderer Universitäten Verhandlungen zu führen und das Hohenheimer Schloss bot dazu die passende Kulisse. Die an die Simulation anschließende Weinprobe bietet immer wieder einen schönen Abschluss dieses ereignisreichen Tages.

Die Simulation in Tübingen ist dagegen nochmal eine andere Herausforderung, denn hier werden die Delegierten selbst zu Organisatoren, welche die Simulation und das Rahmenprogramm gestalten und organisieren. Auch diese Simulation war wieder geprägt von einem harten Verhandlungstag kombiniert mit einem spannenden Abendprogramm, welches sowohl ein Essen im Neckarmüller, als auch eine Party für die Delegierten umfasste.

Für uns war es dabei sehr befriedigend, die Delegierten in den Verhandlungen zu erleben und den Fortschritt zu beobachten, den sie von Mal zu Mal machten. Über den Verlauf der einzelnen Simulationen wurde den Delegierten bewusst, welche großen Fortschritte sie machten, aber gleichzeitig auch wie elementar inhaltliche Vorbereitung für ein produktives Verhandeln ist. Diese Erfahrung spiegelte sich wider in der Arbeit an den Positionspapieren, welche über den gesamten Verlauf des Semesters von den Studierenden geschrieben wurden. In drei Drafts legten sie die Position der Philippinen dar und entwickelten eigene Ideen für Lösung, über die sie in New York mit den anderen Delegationen verhandeln würden.

Unsere Aufgabe war es dabei, diesen Schreibprozess zu begleiten und kritisch zu kommentieren. Anfangs war ich für die Paper der GA 1, GA 2, und HLPF zuständig, für den zweiten und dritten Draft mussten wir dann die Position Paper aller zehn Komitees lesen. Spannend war hierbei, sich kritisch mit den Texten der Delegierten auseinanderzusetzen und sich gleichzeitig sinnvolle Hinweise für das Feedback zu überlegen. Eine Arbeit, die mir sehr viel Spaß bereitet.

Ebenfalls in den Tätigkeitsbereich der Head Delegates fiel die Aufgabe, die jährliche Exkursion nach Genf vorzubereiten, die nach Endes des Kurses bevorstand und die den letzten Teil der Vorbereitung vor dem Aufbruch nach New York darstellte. Gemeinsam überlegten Robin und ich, welche Institutionen für unsere Delegation interessant und für die Vorbereitung auf die Arbeit in den einzelnen Komitees hilfreich sein könnten. So nahmen wir im Laufe des Semesters Kontakt zu einer Vielzahl von Institutionen auf und stellten einen Plan für die Exkursionswoche zusammen.

Neben der deutschen und philippinischen Botschaft konnten wir einen Besuch beim Sitz des Flüchtlingskommissars (UNHCR), der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) arrangieren. Bemerkenswert ist die Offenheit und das Engagement, mit welchem uns die Vertreter der einzelnen Organisationen begegneten und unsere Vorbereitung unterstützen. Für diese Einblicke die uns dort geboten wurden sind wir sehr dankbar, insbesondere auch der Presseabteilung der deutschen Botschaft in Genf, die uns bei der Kontaktaufnahme unterstützte.

Neben diesen offiziellen Besuchsterminen konnten wir erneut den Palais des Nations besuchen und die geschichtsträchtige Altstadt von Genf erkunden.

Abgerundet wurde der Besuch in Genf traditionsgemäß bei leckerem Käsefondue direkt am Genfer See. Neben dem offiziellen Besuchsprogramm der Exkursion bietet die Fahrt nach Genf jedoch auch die Möglichkeit für die Delegierten sich näher kennen zu lernen und so war es schön zu beobachten, dass die Gruppe, welche schon über das Semester hinweg viel unternahm, noch mehr zusammenwuchs.

Den krönenden Abschluss bietet für NMUN traditionsgemäß die Reise nach New York. Die Delegierten fieberten diesem Ereignis schon das ganze Semester entgegen und auch wir waren gespannt, wie sie sich in den Verhandlungen schlagen würden. Und wir wurden nicht Enttäuscht, unsere Delegation schlug sich fabelhaft und konnte sogar die Auszeichnung *Honorable Mention* mit nach Tübingen bringen. Besonders befriedigend ist dabei zu sehen, wie sehr viele der Delegierten die NMUN Woche genossen und trotz wenig Schlafs und viel Arbeit eine tolle Zeit hatten. Die meiste Zeit blieb für uns nur die Rolle der Berater und Beobachter, die – bewaffnet mit Süßigkeiten – am Rand standen.

Die erneute Teilnahme an NMUN als Head Delegate hat sich definitiv gelohnt, vor allem dank der guten Zusammenarbeit mit Robin und Bettina, denen ich an dieser Stelle danken möchte, dass sie dieses Erlebnis möglich gemacht haben. Aber auch meinen beiden Head Delegates, Miri und Eunji, bin ich dankbar für die gute Vorbereitung auf diese Aufgabe. Durch das NMUN Projekt habe ich nicht nur sehr viel gelernt, sondern es sind auch zahlreiche Freundschaften entstanden, die ich nicht missen möchte!

Erfahrungsberichte der Delegierten

General Assembly First Committee (GA 1st)

Magdalena König & Rebecca Mayer



Im Wintersemester 2016/2017 haben wir beide uns unabhängig voneinander entschieden, den UN-Workshop und das begleitende Seminar zu den UN-Institutionen zu besuchen, mit dem Ziel, das Auswahlverfahren zu überstehen und Teil der Delegation zu werden, die im März 2017 nach New York fliegt, um an der Model United Nations-Simulation teilnehmen zu können. In der ersten Sitzung wurde das Geheimnis um das Land, welches wir in New York vertreten würden, gelüftet: die Philippinen. Diese Länderauswahl war vor der aktuellen politischen Lage mit dem neu gewählten Präsidenten Rodrigo Duterte eine spannende und aufregende Herausforderung.

Das Auswahlverfahren fand in mehreren Stufen statt und wir waren anfangs von der großen Menge an Interessenten schwer beeindruckt. Um in die nächste Runde zu kommen, mussten wir zunächst eine Bewerbung mit Motivations schreiben verfassen, um unseren formellen Teilnahmewunsch zu äußern. In einem zweiten Schritt fand ein schriftlicher Auswahltest zum Code of Conduct und den Rules of Procedure in der UN-Simulation statt. Dieser wurde durch das Halten unserer ersten Rede im UN-Stil abgerundet.

Mitte November stand dann fest, dass wir beide es geschafft hatten – wir waren im Team und konnten uns nun voll und ganz der Vorbereitung unserer New York-Exkursion widmen.

Dazu wurden wir zunächst in vier Departments (PR, Fundraising, Tübingen Model United Nations und Party) aufgeteilt. In jedem der vier Departments gab es zudem einen Department Head, sodass sich die vier Heads einmal pro Woche zum Head Meeting treffen und darin von ihren Fortschritten berichten und sich abstimmen konnten. Dabei wurden die Heads von den beiden Head Delegates und Bettina Ahrens tatkräftig unterstützt. Erklärtes Ziel der Departments war, die Zusammenarbeit so effizient wie möglich zu gestalten, um möglichst viele Unterstützer und Spender zu finden. Aus diesem Grund haben wir mehrere Partys sowie eine Tombola und einige Waffel- und Glühweinverkäufe organisiert. Auch das fleißige Auszählen der Besucheranzahl sowie die Durchführung der jährlichen Besucherumfrage auf dem Chocolart-Markt waren eine gute Möglichkeit, um die Gemeinschaftskasse zu füllen.

In der Organisation der Partys, Waffelverkäufe und der Aufteilung der Schichten für den Chocolart-Markt merkte man zunehmend, wie die Gruppe als Team immer mehr zusammenwuchs. Doch auch inhaltlich ging es zügig voran. Nach unserem ersten internen Simulationswochenende wurde ziemlich schnell klar, wie wir die Rules of Procedure anwenden müssen und das Projekt begann weniger abstrakt zu werden. An diesem Wochenende mussten wir uns auch das erste Mal in die Position anderer Länder versetzen und begriffen dabei recht schnell, was es tatsächlich bedeutet, sich diplomatisch zu verhalten.

Neben dieser internen Simulation fanden noch zwei weitere Probesimulationen in Zusammenarbeit mit den Delegationen der Universitäten Hohenheim und Heidelberg statt. Diese beiden Delegationen nahmen ebenfalls an den NMUN-Konferenz 2017 teil, weshalb wir so gemeinsam größere Simulationen organisieren konnten statt nur im kleinen internen Kreis zu bleiben. Im Januar fuhren wir deshalb nach Hohenheim zur Hohenheim Castle Model United Nations (HCMUN) und verhandelten dort einen Tag lang mit ca. 50 anderen Delegierten. Im Februar organisierten wir wiederum die Tübingen Model United Nations (TMUN), wozu wir die anderen beiden Delegationen einluden.

Diese gemeinsame Vorbereitung hat uns sehr geholfen, da sie uns bereits vor NMUN in die besondere Situation versetzt hat, mit uns bisher fremden Menschen in der Rolle eines uns recht unbekanntes Landes auf Englisch zu verhandeln.

Das Selbstbewusstsein zu finden, diese Rolle und Situation anzunehmen und auszufüllen benötigt eine Weile und es war daher sehr sinnvoll, dieses Selbstbewusstsein bereits vor unserer Abreise nach New York zu erreichen.

Die Arbeit in der General Assembly First Committee (GA1), welche sich im Allgemeinen mit Themen des internationalen Friedens und der Sicherheit beschäftigt, hat uns dabei besonders viel Freude bereitet. Die drei Themen, die in New York zur Diskussion standen, waren "The Role of Science and Technology in International Security and Disarmament", "Global Nuclear Disarmament", sowie "Increasing Women's Role in Disarmament and Non-Proliferation".

Auf diese drei Themen bereiteten wir uns während der halbjährigen Seminare intensiv vor. Dafür erstellten wir zunächst ein Landmark Document, in dem wir wichtige Resolutionen, Verträge und Berichte in den jeweiligen Politikfeldern sammelten. Damit wollten wir uns auf den aktuellen Stand der UN-Politik in unseren Themen bringen, um eine solide Grundlage für das Verfassen unseres Position Papers hätten. Nachdem wir uns dadurch mit den Themen vertraut gemacht hatten, schrieben wir in einem dreistufigen Prozess das Position Paper, in dem wir die politische Position und Präferenzen der Philippinen zu den drei Themen darlegten.

Außerdem erarbeiteten wir Ideen, mit denen die GA1 und die UN spezifische Probleme lösen könnten. Dabei erinnerten uns Bettina Ahrens und unsere Head Delegates immer wieder daran, uns in unseren Vorschlägen so konkret wie möglich auszudrücken, um die anderen Delegierten der GA1 von ihrer Umsetzbarkeit zu überzeugen.

Als wir im März schließlich in New York ankamen, hatten wir ein solides und intensiv durchdachtes Position Paper im Gepäck und fühlten wir uns insgesamt sehr gut vorbereitet. Zu Beginn der Konferenz stimmte unser Komitee zunächst über die Reihenfolge der zu debattierenden Themen ab. Das Thema "The Role of Science and Technology in International Security and Disarmament" wurde an erste Stelle gewählt, was nur unserem Zweitwunsch entsprach, aber womit wir uns auch sehr wohl fühlten.

Nach 4 Tagen langer Verhandlungen, einigen Reden vor mehreren hundert Delegierten und vieler Gruppenarbeitsphasen stimmte unser Komitee schließlich über die erarbeiteten Resolutionsentwürfe ab. Darunter waren zwei von uns mitverfasste, von denen eine vom Komitee angenommen wurde. Diese befasste sich mit der Rolle von nuklearen Technologien in der internationalen Sicherheit und den Möglichkeiten der friedlichen Nutzung von Nuklearenergie. Unsere zweite Resolution wurde schließlich bei der Debatte des nachfolgenden Themas "Global Nuclear Disarmament" in leicht abgeänderter Form ebenfalls angenommen.

Besonders freuten wir uns, als am Ende der Konferenz unsere Arbeit, die wir in das Position Paper gesteckt hatten, mit einem Preis honoriert wurde. Nachdem die Arbeit unseres Komitees abgeschlossen war, durften wir gemeinsam mit den Delegierten der GA2 und GA3 noch etwas ganz Besonders erleben. Wir bekamen die Möglichkeit, in der Generalversammlungshalle im Hauptquartier der UN über sechs Resolutionen zu debattieren und abzustimmen. Dort zu sitzen und abzustimmen, wo sonst echte Diplomaten ihrer Arbeit nachgehen, war ein wunderbarer Abschluss unserer NMUN-Erfahrung.

General Assembly Second Committee (GA 2nd)

Fabian Grauel & Roderick Unterschemmann



Wir, Fabian Grauel und Roderick Unterschemmann, haben die Tübinger Delegation in diesem Frühjahr in der General Assembly 2nd (GA2) vertreten. Durch die ausführliche Vorbereitung an der Universität konnten wir problemlos wichtige Ziele der Philippinen einbringen, die sich letztendlich in Resolutionen der GA2 widerspiegelten. Darüber hinaus haben wir im Rahmen des National Model United Nations (NMUN) viele außergewöhnliche Erfahrungen machen können und auch im Persönlichen einen entscheidenden Schritt vorangemacht.

Hervorzuheben ist bei unserer gesamten Erfahrung mit NMUN vor allem anderen die hervorragende Vorbereitung auf New York. Bereits sechs Monate vor der tatsächlichen Konferenz wurden die Delegierten der Universität intensiv in verschiedenen Bereichen geschult, um alle notwendigen Fähigkeiten für die Simulation mitzubringen. Unter der ausgezeichneten Leitung der Verantwortlichen Bettina Ahrens, sowie der Head Delegates Alexander Orłowski und Robin Bozek, wurden außergewöhnliche Veranstaltungen organisiert, die alle von uns weiterbilden konnten.

Selbstverständlich mussten zu Beginn erstmal die Regeln der Diplomatie gelernt werden (Diplomatic Code of Conduct).

Dieser bildet gemeinsam mit den Rules of Procedure die Grundlage für politische Verhandlungen. Wenngleich Diplomatie und Respekt Werte sind, die von allen TeilnehmerInnen unserer philippinischen Delegation geteilt wurden, war es doch eine neue Erfahrung, diese auf höchster Ebene anzuwenden. Der wertschätzende Umgang, der in Simulationen gepflegt wurde, sorgte nicht nur für eine positive Atmosphäre bei unseren Veranstaltungen, sondern trug zu einer Verankerung und Vertiefung dieser Werte in den einzelnen Persönlichkeiten bei.

Darüber hinaus wurden unsere stilistischen Fähigkeiten auch im literarischen Bereich gefordert und verbessert. Als philippinische Abgeordnete mussten wir uns selbstredend auch ausführlich mit den politischen Zielen und Inhalten der Philippinen auseinandersetzen. Dies diente unter anderem dem Ziel, ein detailliertes Positionspapier auszuarbeiten, mit dem wir uns als Abgeordnete bei der finalen Simulation in New York präsentieren konnten. Im Rahmen einiger vorbereitender Simulationen mit den Universitäten Heidelberg und Hohenheim konnten wir aber auch im Voraus schon entscheidende Erkenntnisse für das Positionspapier sammeln.

Die Früchte dieser lehrreichen Vorbereitung manifestierten sich für uns in New York, wo wir mit unserem Positionspapier sogar eine Auszeichnung gewinnen konnten (Outstanding Position Paper Award).

Außer den schriftlichen und moralischen Fortschritten, die wir im Rahmen der Vorbereitung genießen konnten, ist der Gewinn an Selbstbewusstsein hervorzuheben, den wir aus dieser Zeit mitnehmen. Wie bereits erwähnt, hatten wir einige Möglichkeiten in vorbereitenden Simulationen unsere Fähigkeiten zu testen. Dabei bekamen wir die Chance, vor einer größeren Gruppe (20-50 Personen) Reden auf Englisch zu halten. Die Schwierigkeit bestand dabei nicht nur in der Überwindung, in einer Fremdsprache vor einer größeren Gruppe zu sprechen, sondern auch darin, in 60 Sekunden Inhalte überzeugend und diplomatisch zu präsentieren.

Die Routine, die mit solchen wiederholten Überwindungen und Reden einhergeht, hat uns geholfen, Hemmungen für die Zukunft abzulegen und führte dazu, dass wir in New York Reden vor 300 Abgeordneten halten konnten. Dabei wurden wir zusätzlich noch durch ein professionelles Sprechtraining mit Videoaufzeichnung und Feedback geschult, um uns weiterentwickeln zu können.

Bei der Konferenz in New York konnten wir uns aufgrund der intensiven Vorbereitung und den vorangegangenen Simulationen schnell innerhalb des Komitees integrieren und eine Arbeitsgruppe zur Ausarbeitung einer vorläufigen Resolution bilden. Die zentralen Punkte dazu haben wir vorab in einem Strategy Paper festgehalten.

Für uns war es wichtig, Transparenz bei der Finanzierung von Entwicklungshilfe zu schaffen und dadurch Investitionen aus dem privaten Kapitalmarkt zu ermöglichen.

Die Idee, dass Entwicklungshilfe nicht nur von offiziellen Institutionen finanziert werden kann, ist auch von anderen Nationen positiv bewertet worden. Basierend auf den Erfahrungen, die wir schon in der Vorbereitungsphase machen konnten, haben wir uns für eine kleinere Arbeitsgruppe entschieden, um möglichst effizient und im engen Austausch mit Vertretern der Länder Indien, Vietnam, Laos und Afghanistan eine für alle Parteien zufriedenstellende Lösung zu finden. Unsere gewünschten Inhalte wurden in einer globalen Rahmenorganisation verwirklicht, die sich auch mit der Dokumentation von Cash Flows, der Anpassung von Steuersätzen zur Anreizsetzung bei Privatinvestoren sowie der Einhaltung des NYSE Corporate Governance Guidance bei der Realisierung von Projekten beschäftigt.

Besonders hervorzuheben ist dabei die kooperative und zielführende Atmosphäre, die während der gesamten Konferenz herrschte. Dieser Konsens hat sich auch in der Tatsache manifestiert, dass bei der abschließenden Abstimmung alle vorläufigen Resolutionen angenommen wurden. Besonders motivierend war dabei, dass die Resolutionen im Anschluss MitarbeiterInnen der UN zur Prüfung vorgelegt werden und so die Möglichkeit besteht, dass die Ideen der Jugend einen realen Beitrag zur Lösung von aktuellen Themen der UN liefern.

Auf persönlicher Ebene haben wir während der Konferenz spannende Charaktere aus allen Ländern der Welt kennen gelernt und sind dadurch in Kontakt mit einer Vielzahl von Kulturen gekommen. Die verschiedenen Geisteshaltungen, geeint im Glauben, dass eine engere, barrierefreie Zusammenarbeit mehr Gerechtigkeit und Inklusion weltweit bedeutet, bleiben als bemerkenswerte Erfahrung zurück und bestärken in der Hinsicht, sich auch in Zukunft für Themen der Entwicklungszusammenarbeit einzusetzen.

Mit Nachdruck sei an dieser Stelle noch einmal erwähnt, wie positiv sich diese internationale Erfahrung auf unsere persönliche Entwicklung ausgewirkt hat.

Nicht nur fühlen wir uns jetzt in der Lage, Interessen vor einer vielseitig zusammengesetzten Gruppe souverän zu präsentieren, wir konnten auch den diplomatischen Umgang mit Interessenskonflikten lernen und enge Beziehungen und Freundschaften knüpfen, die geprägt waren von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung. Abschließend bleibt nur noch zu sagen, dass wir stolz und dankbar sind, Teil der Tübinger Delegation bei NMUN 2017 gewesen sein zu dürfen.

General Assembly Third Committee (GA 3rd)

Lukas Krempel & Ha My Nguyen



Als Tübinger Delegation hatten wir das Glück einer sehr gründlichen inhaltlichen, theoretischen und praktischen Vorbereitung auf die NMUN. Über 5 Monate umfangreicher Sitzungen und Nachforschungen lernten wir die rules of procedure, das System der UN, recherchierten zu den Themen der General Assembly 3rd Committee und vor allem die Position der Philippinen, das Land, welches wir auf der Simulation vertreten durften.

Die wichtigste Aufgabe vor New York war das Verfassen eines position paper, welches drei sehr unterschiedliche Themen abhandelte und wofür wir später einen outstanding position paper award erhielten. Da sich GA 3rd mit humanitären Themen beschäftigt waren die drei Themen: Naturkatastrophen, Genderidentität und der Schutz älterer Personen. Durch unsere Vorbereitung und die sehr kontroverse Haltung zum Thema Genderidentität der Philippinen konnten wir viel über den dortigen Kontext lernen, da es unsere Aufgabe war, diese Position zu vertreten.

Ein Highlight unserer Vorbereitung war der Besuch der Philippines' permanent mission to the UN in New York, wo wir persönlich mit Frau Kira Azucena und ihrer Assistentin Frau Hanna Choa Yu sowie Herrn Angelito Nayan sprechen konnten und aufschlussreichen Rat bekamen.

Wie bereits erwartet, wurde am ersten Tag in New York glücklicherweise unser bevorzugtes Thema ausgewählt: Koordination nach Naturkatastrophen. Nachdem die Agenda festgelegt wurde teilten wir uns im Komitee in zwei Gruppen auf um verschiedene Ansätze zu verfolgen.

Die erste Gruppe umfasste zunächst die Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) Länder und beschäftigte sich mit der Verbesserung von privat-öffentlicher Partnerschaft. Im Verlauf der Konferenz tat sich diese Gruppe mit einer anderen zusammen und bildete die Arbeitsgruppe ASEAN & friends.

Anfangs war dies schwierig, da dadurch die Gruppe sehr groß und das working paper sehr lang wurde, allerdings wurde schnell der Grundstein und Regeln für erfolgreiches Teamwork festgelegt. Dadurch konnten Teamworkfähigkeiten in einem internationalen Umfeld geprobt werden. Während einer von uns fest in einer Gruppe arbeitete, konnte der Andere einen allgemeinen Überblick gewinnen, woran die anderen Gruppen arbeiteten. Letztlich wurde jedoch eine passende Arbeitsgruppe gefunden, die viele Themen umfasste, die für die Philippinen wichtig sind.

Diese Latin-America & friends Gruppe beschäftigte sich mit Technologie, Finanzierung und Bildung und tat sich im Verlauf der Konferenz mit der Europe & friends Gruppe zusammen.

Die daraus entstandene Meta-Gruppe führte zu einem gewissen Grad an Verwirrung und Unübersichtlichkeit, da sehr kurzfristig verschiedene Ideen, Ansätze und Positionen zusammengeführt wurden.

Dabei ging oft die Stimme der einzelnen Mitglieder unter und jede Änderung bedarf erheblicher Argumentation. Hier waren Debattierfähigkeiten und kritisches Denken weniger gefragt als sich Autorität und eine führende Rolle zu verschaffen. Hieran zeigte sich, wie wichtig die effektive und strategische Partnerwahl ist. Da man mit Studierenden aus verschiedenen Ländern, Universitäten, und Hintergründen mit unterschiedlicher Vorbereitung zusammenarbeitet, gibt es auch zahlreiche Herausforderungen.

Inhaltlich blieb der Austausch daher oft allgemein – Ein klarer, innovativer Lösungsansatz konnte nicht gefunden werden. Letztlich konnten dennoch alle draft resolutions verabschiedet werden, obwohl es aufgrund des intensiven Zeitplans keine Möglichkeit gab diese gründlich durchzulesen oder ein amendment vorzubringen. Unglücklicherweise überschritten einige Beschlüsse das Mandat der GA 3rd und das gewählte Thema. Dies war eine wertvolle Erfahrung für die Arbeit in einem großen Komitee, wo es entscheidend ist das Thema zu beachten um nicht auf allgemeine und vage Formulierungen zurückgreifen zu müssen.

Am letzten Tag wurde uns das Privileg zuteil, in der UN Plenary Session abzustimmen, wo auch echte Diplomatie stattfindet, und wir hatten die Gelegenheit, Bedenken an dem Beschluss GA3/1/3 aus Sicht der Philippinen äußern. Zusammenfassend war das NMUN Projekt eine wertvolle Erfahrung für uns als Studierende, da es die Möglichkeit bietet, gelernte Fähigkeiten und Wissen anzuwenden. Eine von uns ist internationale Studierende und schätzt es besonders, von den Erfahrungen mit den deutschen Mitgliedern der Delegation zu lernen. Im Komitee konnte auch als deutscher Studierender viel über die guten und schlechten Seiten der UN in Erfahrung gebracht werden und praktische Erfahrungen zum diplomatischen Prozess gesammelt werden. Im Geist der UN und internationaler Kooperation waren Austausch und Kontakte ein erheblicher Mehrwert dieser Erfahrungen.

High-level Political Forum on Sustainable Development (HLPF)

Nora Lahmann-Vogt & Angelina Wex



Seit Oktober 2016 hatten wir uns auf die Konferenz in New York vorbereitet und an unzähligen Wochenenden einen Raum in der Universitätsbibliothek gemietet. Zunächst erforschten wir die Aufgaben und Verantwortungen unseres Komitees und welche strategischen Ziele verfolgt werden. Wir lasen zahlreiche UN Dokumente und machten uns vertraut mit den “Sustainable Development Goals” (SDGs), die in der Agenda 2030 detailliert definiert werden. Davon abhängig analysierten wir, wie die Philippinen dazu stehen und konnten schlussendlich ein aussagekräftiges Position Paper verfassen. Darin legten wir Prioritäten fest um zu gewährleisten, dass die Ziele für nachhaltige Entwicklung bis 2030 realisiert werden können.

Unser Komitee beschäftigte sich mit drei Unterthemen: Jugendliche Führung und Bildung für nachhaltige Entwicklung; angemessene Arbeit für alle; und die Umsetzung der Agenda 2030 mit Hilfe von Wissenschaft, Technologie und Innovation. Alle Unternehmen des Komitees sind von besonderer Wichtigkeit, jedoch muss zunächst Öffentlichkeitsarbeit für die siebzehn Ziele für nachhaltige Entwicklung stattfinden, um auf akute globale Missstände aufmerksam zu machen.

Uns wurde schnell bewusst, dass sozialer Zusammenhalt und das Mitwirken aller Parteien die Grundlage für die Realisierung der Agenda 2030 sind. Nur wenn der Weltbevölkerung die Dringlichkeit des Handelns verständlich gemacht wird und eine Aufklärung erfolgt, was nachhaltige Entwicklung ist und wie wir sie in unser tägliches Leben einbinden können, kann eine erfolgreiche Umsetzung der SDGs gewährleistet werden. Dabei helfen wir nicht nur unserem Planeten und der Bevölkerung in der Gegenwart, sondern ermöglichen auch zukünftigen Generationen die Ressourcen zu wahren.

Deshalb kamen wir zu der Schlussfolgerung, dass durch die Aufklärung der Gesellschaft ein jeder Verantwortung übernehmen kann, um die Welt ein kleines bisschen besser zu machen und unsere Umwelt zu schützen. Nicht nur Privatpersonen sind ein fundamentales Element in diesem Prozess, sondern auch Unternehmen, NGOs und Regierungsbehörden die zur Verantwortung gerufen werden müssen.

Wir schilderten die Lage in den Philippinen und schlugen das Projekt “SDG Ambassador” vor. Die Idee ist, eine kleine Delegation an jugendlichen Landesvertretern von der UN ausbilden zu lassen, um Führungsmethoden zu erlernen und Verständnis für die Thematik von nachhaltiger Entwicklung zu entwickeln.

Die Hilfe von NGOs und anderen Organisationen spielt dabei eine wichtige Rolle. Durch deren Expertise und die finanzielle Unterstützung ist es möglich, Projekte wie dieses zu realisieren. Anschließend an die Fortbildung kehren die Jugendlichen in ihr Heimatland zurück.

Der nächste Schritt ist dann die Mobilisierung von weiteren Jugendlichen, um Interesse an den Methoden der nachhaltigen Entwicklung zu erwecken. So ist es möglich, alle Mitglieder der Gesellschaft zu ermutigen, Bürger einer Weltgemeinschaft zu werden und Notsituationen zu beenden.

Während des Semesters besuchten wir ein Seminar zum Thema UN und einen Workshop, um unsere Fähigkeiten zu verbessern, Reden zu halten und diplomatische Verhandlungen zu führen. Durch das intensive Engagement aller Studierenden und unserer studentischen Betreuer wuchsen wir schnell zu einer engen Gruppe zusammen.

Um uns mit den Verhaltensregeln und dem generellen Ablauf einer UN-Versammlung vertraut zu machen, nahmen wir an lokalen Simulationen in Hohenheim und Tübingen teil. Hohenheim Model United Nations war für viele von uns die erste Simulation außerhalb unserer Delegation. Dies bedeutete, dass wir das erste Mal mit anderen Delegierten über diverse Themen diskutierten und darauf einen gemeinsamen Konsens fanden. Ein weiterer Teil unserer Vorbereitung war unser Ausflug nach Genf. Zwar konnten nicht alle aus unserer Delegation teilnehmen, doch der Rest verbrachte drei spannende Tage bei verschiedenen Institutionen der UN.

Im März war es endlich so weit: Wir flogen nach New York! Dort angekommen starteten wir gemeinsam mit einer Eröffnungszeremonie und begannen direkt am Abend noch unsere erste Komiteesitzung. Schon vor der Eröffnung der Sitzung fing der "Networking"-Prozess an. Die LandesvertreterInnen wollten so schnell wie möglich die Menschen hinter dem Landesnamen kennenlernen und ähnliche Interessen austauschen. Unter den anwesenden Mitgliedstaaten die passenden InteressenvertreterInnen ausfindig zu machen und dann eine Kooperation zu bilden war zunächst schwerer als gedacht. Jede Delegation hatte sich mit unterschiedlicher Intensität auf die Konferenz vorbereitet und so manche Delegation nutzte auch die Mittagspause, um weiterhin an einer Resolution zu arbeiten. Die langen Konferenztage und das Networking mit anderen Delegationen waren nach 5 Tagen in allen Gesichtern zu sehen und so verabschiedeten wir uns erschöpft, aber überglücklich von New York und machten uns auf den Heimweg.

Abschließend ist zu sagen, dass das Projekt wirklich eine außergewöhnliche Möglichkeit ist einen Einblick in die diplomatische Arbeit der UN zu bekommen und dass der weitere berufliche Weg von einigen Studierenden dadurch geprägt wurde. Wir möchten uns bei allen Studenten und Betreuern bedanken, die es uns ermöglicht haben, unsere rhetorischen Fähigkeiten zu verbessern, enge Freundschaften zu knüpfen und unvergessliche Erinnerungen zu schaffen.

United Nations Environment Assembly (UNEA)

Anna Conrad & Martin Dersch



Bei der diesjährigen NMUN Konferenz 2017 in New York vertraten wir beide die Philippinen in der United Nations Environment Assembly (UNEA). Zu Beginn des Semesters konnten die TeilnehmerInnen ihre Präferenzen für die 10 verschiedenen Komitees, die die Tübinger Delegation bei der NMUN vertreten sollte, einreichen. Da wir beide ein umweltwissenschaftliches Studium im Master belegen, waren wir begeistert uns auch bei den Vorbereitungen für unser Komitee und während der Konferenz mit Umweltthemen beschäftigen zu können. Die drei Themen, auf die wir uns in den nächsten fünf Monaten vorbereiten würden, waren:

- 1) Combating Illegal Trade in Wildlife,
- 2) Implementation of the Paris Agreement,
- 3) Sustainable Use of the Oceans, Seas, and Marine Ressources.

Die Kombination von diesen Themen und unserer Länderwahl war sehr interessant, da die Philippinen eines der artenreichsten Länder der Welt sind und bedingt durch unterschiedliche Gründe große Probleme mit Wilderei und der Zerstörung von natürlichen Systemen haben. Zudem sind die Philippinen ein Inselstaat und sehr stark abhängig von maritimen Ressourcen z.B. Fischerei als Ernährungsgrundlage.

Die nachhaltige Nutzung und der Schutz von maritimen Flächen spielt somit eine essentielle Rolle für die Philippinen. Im Dezember 2015 wurde in Paris das Pariser Klimaabkommen verabschiedet. Hierbei spielten die Philippinen in den vorangegangenen Verhandlungen eine zentrale Rolle als Vertreter der besonders gefährdeten Inselstaaten und galten als eine der treibenden Kräfte für Verschärfungen der Regulationen in Bezug auf die Einhaltung einer maximalen Erwärmung von 1.5°C, statt der beschlossenen 2°C. Für uns als Vertreter der philippinischen Meinung spielte die effektive internationale Implementierung des Pariser Abkommens demnach eine wichtige Rolle.

Im Laufe unserer Vorbereitung und Recherche zu den verschiedenen Themen mussten wir uns auf eine für die Philippinen passende Priorisierung der Themen festlegen, da aus Zeitgründen nicht alle Themen in New York behandelt werden würden (am Ende wurde es nur eins). Nach langer Diskussion entschieden wir uns die Implementierung des Pariser Abkommens als Favorit zu nehmen, dicht gefolgt von der Nachhaltigen Nutzung von marinen Ressourcen und der Bekämpfung von Wilderei, wobei wir einen Schwerpunkt auf die ersten beiden Themen legten.

In Bezug auf die Verhandlungsgrundlage mit anderen Delegationen in New York waren wir uns einig, dass wir es als Erfolg verbuchen würden, sollte eines unserer beiden favorisierten Themen gewählt werden. Bei unserer Ankunft im Sheraton Midtown in New York wurde uns zum ersten Mal die Größe der Konferenz ganz bewusst. Der komplette Lobbybereich war vollgepackt mit jungen Studierenden aus den verschiedensten Ländern. Somit war schon die Anreise zur NMUN eine sehr eindrucksvolle Erfahrung.

Nach einer bewegenden Eröffnungszeremonie waren wir auf die kommende Konferenz eingestimmt und blickten den nächsten vier Tagen mit Vorfreude entgegen. In unserem Komitee, der UNEA, waren circa 140 Länder vertreten. Es war also eines der größten Komitees der Konferenz. Bedingt durch die sehr lange Redeliste, waren wir leider nicht in der Lage unsere Agenda Setting Speech zu halten. Jedoch konnten wir im Informal Caucus bereits mit unseren KollegInnen sprechen und heraushören, dass es bei der Themenwahl ein knappes Rennen zwischen unseren beiden favorisierten Themen werden würde.

Letztendlich wurde die Implementierung des Paris Abkommen als erster Konferenzpunkt gewählt. Damit waren wir sehr zufrieden. Das sehr knappe Wahlergebnis führte allerdings zu Unzufriedenheit bei einigen anderen Delegationen. Sie versuchten daraufhin, die Themenkomplexe „Nachhaltige Ozeannutzung“ und „Schutz vor Wilderei“ in das gewählte Thema zu integrieren.

Dies führte zu ziemlich chaotischen Redesträngen und Verhandlungen am Beginn der Konferenz und erst durch mehrere Ermahnungen der Vorsitzenden konnten die Verhandlungen wieder auf das eigentliche Thema fokussiert werden.

Nach dem ersten Tag kristallisierten sich die Gruppen zu den verschiedenen Working Paper heraus und wir brachten uns in zwei verschiedenen Arbeitsgemeinschaften ein. Die nächsten Tage waren wir damit beschäftigt, konkrete Ideen auszuarbeiten und mit unseren Kollegen zu verhandeln. Im Laufe der Formal Sessions konnten wir uns mit einer substantiellen Rede am Fortgeschehen der Konferenz einbringen.

Die Working Paper, in denen wir sowohl aktiv als Sponsor als auch als Signatory involviert waren, wurden nach mehrtägiger intensiver Ausarbeitung als Draft Resolution von den Vorsitzenden anerkannt und im finalen Wahlprozess durch das Komitee als Resolutionen verabschiedet. Für uns ein voller Erfolg!

Zum krönenden Abschluss wurden wir mit einem Position Paper Award ausgezeichnet. Dieser honoriert die intensive Vorbereitung und Recherche zu den Themen und der jeweiligen Position der Philippinen. Am letzten Tag hatten wir die Möglichkeit, mit der gesamten Tübinger Delegation an der Abschlusszeremonie in der General Assembly des UN Headquarters teilzunehmen. Dies war ein sehr schöner und beeindruckender Abschluss für unsere Zeit als Delegierte in New York!

Human Rights Council (HRC)

Helene Binder & Juraj Privits



Als wir zu Beginn des Wintersemesters 2016 die Zusagen für die Teilnahme am diesjährigen National Model United Nations Programm bekamen und somit Delegierte der Uni Tübingen sein würden, freuten wir uns sehr. Von Anfang an war uns bewusst, dass die Teilnahme an diesem Projekt arbeitsintensiv und auch mit einigen Wochenendveranstaltungen verbunden sein würde, doch die positiven Erfahrungsberichte der ehemaligen TeilnehmerInnen und auch die Aussicht auf die finale Simulation in New York spornten uns an.

Zunächst mussten wir uns mit den rules of procedure auseinandersetzen und diese verinnerlichen, da sie Grundlage für den formellen Umgang während der Simulationen sein würden. Nach der Bekanntgabe „unseres“ Landes, den Philippinen, und der Zuteilung in die einzelnen Komitees, mussten wir schon bald mit den Vorbereitungen beginnen. Auch die erste Probesimulation stand kurz bevor und war für uns alle eine spannende und lehrreiche Erfahrung. Wir lernten die rules of procedure anzuwenden, Stellung für unsere Länder zu beziehen, deren Interessen zu artikulieren und Reden zu halten. Auch ein „diplomatischer Umgang“ mit den anderen Delegierten wurde geübt und die ersten Resolutionen geschrieben und verabschiedet.

Nebenbei liefen in den einzelnen Departments die Vorbereitungen für das „Clubhausfest“ und unsere Weihnachtsfeier, den Waffelverkauf sowie die Organisation für die Personenzählung auf dem Schokomarkt. Durch die vielfältige Einbindung leisteten wir alle einen Beitrag für unsere Delegation, lernten uns besser kennen und wuchsen enger zusammen.

Bald schon stand die zweite Probesimulation, zusammen mit den Universitäten Hohenheim und Heidelberg bevor. Auch dafür bereiteten wir uns intensiv vor und wurden herzlich in Hohenheim empfangen. Langsam bekam man ein Gefühl für die Größe des Projekts und für die Aufgaben welche uns in New York erwarten würden. Gekrönt wurde die Simulation in Hohenheim durch ein üppiges Abendessen und die anschließende Weinverkostung.

Die Simulation in New York rückte stetig näher und wir begannen damit, unsere Position Paper zu schreiben. Diese dienen als gründliche inhaltliche Auseinandersetzung mit den Themen, die für die jeweiligen Komitees im Voraus ausgewählt wurden. Als Vertreter der Philippinen im Human Rights Council (HRC) beschäftigten wir uns insbesondere mit den Themen „Protecting and Promoting Human Rights to Prevent and Counter Violent Extremism“, „Contribution of Firearms Regulation to the Protection of Human

Rights” sowie „Human Rights Violations and Abuses against Rohingya Muslims and Other Minorities in Myanmar”. Dazu lasen wir viele vorausgegangene Resolutionen und erarbeiteten die Standpunkte der Philippinen zu den jeweiligen Problemfeldern.

Anfang Februar stand unsere Exkursion nach Genf bevor. Neben der Möglichkeit, die anderen Delegierten noch besser kennen zu lernen, hatten wir vor allem auch inhaltlich ein straffes Programm. Der Besuch im UNHCR verdeutlichte uns die Arbeit der Vereinten Nationen und ihre direkten Anstrengungen im Kampf gegen die weltweite Flüchtlingskrise. Wir hatten vorher schon viel über die Arbeitsweisen der UN gelernt, nun aber tatsächlich mit Mitarbeitern zu sprechen und Fragen stellen zu können war sehr interessant. Auch die anschließende Führung im Palais des Nations war spannend, da wir sogar die tatsächlichen Sitzungsräume besuchen durften. Während unseres Aufenthalts in Genf besuchten wir unter anderem noch die WHO und die Deutsche Vertretung.

Ein besonderes Highlight war der Besuch der philippinischen Botschaft und unser Gespräch mit der Botschafterin. Sie konnte uns besonders ausführliche Antworten auf spezifische Fragen, zu den für uns relevanten Themen geben und lobte uns für unsere gute Vorbereitung und die weitreichenden Kenntnisse über „unser“ Land.

Schließlich war der große Tag gekommen und wir trafen uns alle im Sheraton Hotel in New

York. Die Anzahl der Studierenden aus über 100 verschiedenen Ländern war überwältigend und die Vorfreude auf die kommenden Tage spürbar. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, ging es auch direkt los zur Eröffnungszeremonie und im Anschluss in die verschiedenen Komitees um die Agenda für die kommenden Tage festzulegen. Dieser Prozess dauerte sehr lange, da keine Delegation von ihrer ursprünglichen Agenda abweichen wollte.

Am Ende dieses ersten Tages einigten wir uns dann aber schließlich auf „Protecting and Promoting Human Rights to Prevent and Counter Violent Extremism”, womit wir sehr zufrieden waren. In den darauffolgenden Tagen erarbeiteten wir in getrennten Gruppen verschiedene Resolutionentwürfe und kamen in engen Kontakt mit den anderen Delegierten. Wir hielten so oft wie möglich Reden und versuchten, andere Delegierte für unsere beiden Draft-Resolutionen zu begeistern. Die enge Zusammenarbeit mit den anderen Studierenden, das Verhandeln und Schreiben der Resolutionen und die allgemein sehr freundliche Atmosphäre in unserem Komitee machten die Woche für uns zu einem ganz besonderen Erlebnis.

Als wir schließlich auch noch einen Outstanding Position Paper Award bekamen, freuten wir uns sehr und hatten das Gefühl, dass die vielen Stunden Arbeit honoriert wurden. Abgerundet wurde unsere Erfahrung mit NMUN 2017 mit einem ausgelassenen Delegate-dance und der netten Abschiedszeremonie im Hauptquartier der Vereinten Nationen.

United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR)

Lea Augenstein & Nathalie Beissel



Die Entscheidung, bei National Model United Nations mitzumachen und somit die Eberhard Karls Universität als philippinische Delegierte in New York zu vertreten, hatte für uns beide mehrere Gründe. Zum einen erhofften wir uns, eine spannende und außergewöhnliche Zeit abseits des normalen Studienalltags gemeinsam mit einer Gruppe von Studentinnen und Studenten aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen zu erleben. Auf der anderen Seite hatten wir auch das Ziel unser Wissen im Bereich der Internationalen Beziehungen zu vertiefen und Verhandlungsdiplomatie zu verstehen und anzuwenden. Die Möglichkeit, Probleme, die wir sonst nur theoretisch und abstrakt betrachten, einmal selbst anzugehen und zu lösen versuchen, war ein besonderer Anreiz für uns.

Ein Blick auf den Seminarplan genügte, um uns bewusst zu machen, dass sehr viel harte Arbeit vor uns liegen würde: vom anfänglichen Auswahlprozess, über mehrere Deadlines und vorbereitende Simulationen in Hohenheim und Tübingen, bis hin zum fertigen Positionspapier. Sechs Monate Vorbereitungszeit für die große Konferenz New York! NMUN war in dieser Zeit nicht nur ein Seminar, sondern ein echtes Projekt, in das wir viel Zeit und Energie investiert haben. Am Ende hing der Verlauf und der Erfolg des Projektes zu einem großen Teil von uns selbst ab.

Um die Arbeit aufzuteilen, bildeten wir vier Departments: Fundraising, TMUN, sowie das Party- und das Presse-Department. So haben wir gelernt, Verantwortung nicht nur für bestimmte Aufgaben, sondern auch für die Gruppe als Ganzes zu übernehmen. Auch wenn wir oft im Stress waren, hat sich die Arbeit am Ende gelohnt, nicht zuletzt, weil wir als Gruppe zusammengewachsen und ein echtes Team geworden sind. Bei Kuchen- und Waffelverkäufen, Tombola sowie Clubhaus- und TMUN-Party konnten wir nicht nur gut zusammenarbeiten, sondern auch viel zusammen lachen und feiern.

In New York selber begannen die Verhandlungen mit der Festlegung der Agenda. Schnell wurde jedoch deutlich, dass das von den Philippinen präferierte Thema nicht von der Mehrheit der anwesenden Delegationen unterstützt wurde. An diesem Punkt haben wir zum ersten Mal wirklich gemerkt, dass Diplomatie kein Selbstläufer und nicht immer eine „softe“ Form der Politik ist. Tatsächlich können Verhandlungen sehr hart sein, wenn verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Interessen aufeinandertreffen und Kompromisse finden müssen. Hierin lag aber auch der Reiz der Konferenz, in der wir gelernt haben auf andere Delegierte und deren Bedürfnisse und Interessen einzugehen, ohne unsere eigenen Ziele aus den Augen zu verlieren.

Thema des Komitees wurde dann Promoting Livelihoods and Education for Refugees and Displaced Persons. Da wir aber auch auf dieses Thema gut vorbereitet waren und verschiedene konkrete Ideen und Maßnahmen im Kopf hatten, haben wir uns schnell zurechtgefunden. Wir beschlossen, uns aufzuteilen und getrennt in Arbeitsgruppen an zwei Resolutionsentwürfen zu arbeiten. Die Arbeit innerhalb der Gruppen verlief überwiegend positiv, auch wenn es sehr lange gedauert hatte bis wir Delegierte gefunden hatten, die ähnliche Ideen hatten und mit denen wir gerne zusammenarbeiten wollten.

Der erste Resolutionsentwurf befasste sich vor allem mit der Bereitstellung von Sprachkursen für Flüchtlinge in ihrem Gastland sowie mit Möglichkeiten, wie diese rechtlich umgesetzt und finanziert werden können. Der zweite Entwurf konzentrierte sich auf die Verbesserung und den Ausbau von Regierungs- und NGO-Kooperation.

Wir fühlten uns inhaltlich gut vorbereitet, waren vertraut mit allen Abläufen im Komitee und konnten daher selbstbewusst vorne am Rednerpult die Position der Philippinen und die Fortschritte, die in unseren Arbeitsgruppen erreicht worden waren, wiedergeben. Auch wenn wir noch nie zuvor vor einer so großen Menge an Menschen gesprochen haben, hat es uns sehr viel Spaß gemacht, uns als Redner zu beweisen und unseren Mitdelegierten die Ideen der Philippinen zu vermitteln.

NMUN war für uns beide eine besondere Studienerfahrung, ganz anders als der gewöhnliche Studienalltag. Die Exkursion nach Genf

mit dem Besuch von verschiedenen Institutionen der Vereinten Nationen, sowie Gespräche mit philippinischen Diplomattinnen und Diplomaten in der Ständigen Vertretung der Philippinen sowohl in Genf als auch in New York, waren alles Möglichkeiten, die sich uns vorher nicht geöffnet hatten und uns spannende Einblicke in die reale Welt der Diplomatie gegeben haben.

Ein besonderes Highlight war dabei die Abschlusszeremonie in den Headquarters der Vereinten Nationen. Nur wer einmal in so einem schönen und mächtigen Verhandlungsraum saß, kann verstehen, was für ein politisches Gewicht es hat, wenn die Nationen der Welt in einem Raum zusammenkommen. Hier fühlte man sich den echten DiplomattInnen sehr nah.

Rückblickend können wir beide mit Nachdruck sagen, dass wir uns persönlich sehr weiterentwickelt haben. Wir haben gelernt, selbstbewusst aufzutreten und vor größeren Gruppen zu sprechen, im Dialog mit anderen Delegierten diplomatisch zu verhandeln und dabei die Grenzen der Vereinten Nationen kennengelernt, beziehungsweise wie schwer es ist, verantwortbare Lösungen zu finden, die die Interessen aller Nationen vereinbaren.

Trotz dieser Schwierigkeiten wurde uns am Ende vor allem der Wert der Vereinten Nationen bewusst, das einzige internationale Forum, in dem alle Länder dieser Welt zusammenkommen, um auf friedlichem Weg miteinander zu verhandeln und letztendlich ihr Bestes geben, um globale Probleme anzugehen. Durch NMUN haben wir wertvolle Erfahrungen gesammelt, die uns bestimmt auch im weiteren Verlauf unseres Studiums hilfreich sein werden.

Wir würden NMUN jedem empfehlen, der nicht nur einmal in die Welt der Vereinten Nationen und der internationalen Diplomatie schnuppern, sondern auch eine Gruppenerfahrung der etwas anderen Art machen möchte. Nach der harten Arbeit der vergangenen sechs Monate sind wir stolz auf den Outstanding Position Paper Award und dankbar für die Möglichkeit, Teil dieser aufregenden Zeit als philippinische Delegierte gewesen sein zu können.

World Health Organization (WHO)

Christina Kosche & Roberta Walser



Der Seminarraum im Tübinger Institut für Politikwissenschaft war restlos überfüllt, als die erste Sitzung für „National Model United Nations 2017“ stattfand und das Projekt von Projektleiterin Bettina Ahrens und den beiden Head Delegates Robin Bozek und Alexander Orłowski vorgestellt wurde. Mehr als 50 Studierende hatten Interesse, Teil der Delegation zu werden und als Diplomaten nach New York zu reisen, um das zugeteilte Land zu vertreten. Dieses Geheimnis wurde bereits in der ersten Sitzung gelüftet: 2017 sollte die Universität Tübingen die Philippinen vertreten!

Nun musste man es nur noch durch den Bewerbungsprozess schaffen und schon war man Teil der Delegation. Das Projekt brachte zwei wöchentliche Veranstaltungen mit sich, den „NMUN-Workshop“ und das politikwissenschaftliche Seminar „The United Nations System – Politics and Policies“ bei Prof. Dr. Hasenclever. Zudem verteilten sich die Delegierten auf vier Departments, die sich um die Organisation und den reibungsvollen Ablauf des Projekts kümmern sollten. Darunter fiel die Organisation der Simulation in Tübingen („TMUN“) im Februar 2017 und von Partys wie dem Clubhausfest sowie Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising.

Als Teil des Fundraising-Departments sahen wir beide uns bereits zu Beginn des Projekts mit einigen organisatorischen Herausforderungen wie der Durchführung einer Tombola beim Clubhausfest oder der Einteilung des Schichtplans für unsere Arbeit für den Schokomarkt – Umfragen und Menschen zählen – konfrontiert. (Fast) Immer hat es super geklappt und es zeigte sich bereits da, dass die Delegation trotz der unterschiedlichen Charaktere und Fachrichtungen zu einer harmonischen Gruppe zusammenwächst.

Projektleiterin, Head Delegates und auch wir als angehende Diplomaten und Diplomaten der Philippinen investierten viel Zeit in unsere Ausbildung. Neben unseren wöchentlichen Sitzungen gehörte dazu auch Recherche und Vorträge über die Philippinen, um das Land und die Politik dort besser kennenzulernen, außerdem Stress-Simulationen und Speech-Training. Bei unserer ersten Probesimulation im November 2016 wurden wir noch ein wenig ins kalte Wasser geworfen – so lernt man aber schnell und daher war bereits da zu sehen, wie sich die Delegierten im Laufe des Semesters stetig verbessern. Das sah man dann auch während der beiden größeren Simulationen in Hohenheim und in Tübingen, an der auch die Delegationen der Universität Hohenheim und der Universität

Heidelberg teilnahmen. Wir wurden souveräner in unseren Reden, diplomatischer im Umgang mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Konferenzen, eloquenter bei der Durchsetzung unserer Ideen und vor allem: wuchsen als Gruppe zusammen.

Während der ganzen Zeit lief natürlich bereits die Einteilung in die verschiedenen Komitees, in denen wir die Philippinen vertreten sollten. Unser Komitee, die „World Health Organization“ (WHO), beschäftigte sich mit Themen rund um den Klimawandel, den Zugang zu Wasser und Gesundheitsfürsorge. Bei der WHO handelt es sich um eine Sonderorganisation der UN, die somit ihr eigenes Plenarorgan, die „World Health Assembly“ hat.

Schnell waren wir uns im Laufe der Recherche für das Position Paper einig, dass das erste Thema „Mitigating the public health effects of Climate Change“ auf Rang eins unserer bevorzugten Agenda für die Konferenz stehen sollte. Die Philippinen leiden nicht nur aufgrund ihrer geographischen Lage besonders unter den Auswirkungen des Klimawandels, auch ihre Beschaffenheit als Inselstaat und ihre soziale Struktur zeigen, dass auf diesem Gebiet großer Handlungsbedarf besteht!

Nach intensiver Auseinandersetzung mit den Strukturen der UN, den Philippinen und in unserem Fall der WHO war das Semester auch schon vorbei. Zwar war die finale Version des Position Papers noch in Arbeit, trotzdem wurden wir bereits mit einer Exkursion nach Genf belohnt, die im Februar stattfand. Diese war sicherlich ein Highlight der Zeit bei NMUN.

Es war ein tolles Erlebnis, ein wenig UN-Luft zu schnuppern – beim UNHCR, der WHO oder im „Palais des Nations“. Besonderen Eindruck hat sicher der junge Mann hinterlassen, der uns durch die Anlagen der UN führte. Der Deutsche aus Berlin spricht alle UN-Sprachen, also arabisch, chinesisch, englisch, französisch, russisch und spanisch (fast) fließend. Da haben wir noch ein bisschen aufzuholen

Sehr aufschlussreich war auch unser Treffen mit der philippinischen Vertretung, wo wir Näheres über die Politik, aber auch die Herzlichkeit der Filipinos kennenlernen durften, um uns auf die nahende, finale Konferenz in New York vorzubereiten. Während unseres Aufenthalts in Genf konnten wir beruhigt feststellen, dass wir die Position der Philippinen meist richtig eingeschätzt hatten – zumindest bestätigten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der philippinischen Vertretung unsere Angaben und auch die Referierenden in der WHO bekräftigten unsere Ideen. Ein insgesamt wirklich gelungener Ausflug, der auch die Gruppe noch einmal weiter zusammengeschweißt hat!

Zurück in Deutschland hieß es dann nur noch warten auf die Konferenz, auf die wir uns nun ein halbes Jahr vorbereitet hatten. Im März war es dann endlich soweit! Tausende Studierende aus aller Welt fanden sich in den beiden Hotels Sheraton und Hilton in Manhattan ein. So viele, dass es, zum Frust der normalen Hotelgäste, sogar zu Stau vor den Aufzügen kam. Eingekcheckt und nun in Western Business Attire, unsere Uniform für die nächsten Tage, sollte es auch schon losgehen.

Nach einer großen Eröffnungszeremonie mit Videogruß von UN-Generalsekretär António Guterres fanden wir uns bereits am ersten Abend in den jeweiligen Komitees ein. Das Komitee der WHO war eine bunte Mischung aus aller Welt – sowohl bei den repräsentierten Staaten als auch bei den Universitäten – hauptsächlich setzte es sich aber aus Studierenden aus Deutschland, USA und Kanada zusammen. Gleich in der ersten Runde setzten wir uns stark für unsere gewünschte Agenda ein, die dann tatsächlich angenommen wurde. Die nächsten Tage sollte es also zunächst um die Auswirkungen des Klimawandels auf das Gesundheitswesen gehen.

Es fanden sich schnell Arbeitsgruppen, die mit der ersten Version des Working Papers begannen. Später stellte sich heraus, dass sich die Inhalte der Gruppen teilweise überschneiden und eine Verflechtung der Arbeitspapiere wurde empfohlen. Das oberste Gebot der WHO ist Konsens und man sollte stets versuchen, mit den jeweiligen Arbeitspapieren verschiedene Bereiche abzudecken. Leider gab es auch in unserem Komitee Delegierte, die versuchten ihre Meinungen ohne Rücksicht auf andere Staaten durchzusetzen, was zu ein paar stressigen Stunden im Arbeitsprozess führte. Glücklicherweise hatten wir die Möglichkeit, im richtigen Moment eine Rede zu halten, die das Komitee an den Anspruch der Konsens-

findung erinnerte und daran, nun produktiv zusammenzuarbeiten, um das behandelte Problem zu lösen!

Was lernt man also bei „NMUN“? Dass es nicht immer einfach ist, alle Interessen unter einen Hut zu bringen – aber: wenn man lange genug daran arbeitet, kommt am Ende etwas Gutes dabei raus. So auch innerhalb der WHO: Am Ende hatten wir vier „Draft Resolutions“, von denen die Philippinen zwei sponserten. Alle wurden angenommen und wurden Resolutionen. Es war sehr spannend, das Gelernte wirklich anzuwenden und mit den anderen Studierenden zu diskutieren. Außerdem konnte man erleben, dass es bei so vielen Staaten und so vielen Einzelpersonen nicht immer einfach ist zu einem Ergebnis zu kommen, mit dem alle zufrieden sind – aber genau das ist ja auch die Herausforderung! Zum Abschluss fanden sich wieder alle in den UN Headquarters zur Abschlusskonferenz zusammen. Dabei durfte sich die Tübinger Delegation über die Auszeichnung „Honorable Mention Delegation“ freuen!

Alles in allem war die Zeit bei NMUN sehr arbeitsintensiv, aber natürlich auch sehr spannend und aufregend und wir sind froh, dass wir daran teilnehmen durften und diese Erfahrung machen konnten. Wir bedanken uns bei Bettina und den Head Delegates für ihr Engagement und wünschen für das Projekt auch in Zukunft alles Gute!

United Nations Permanent Forum on Indigenous Issues (UNPFII)

Iris Albulet & Jovana Horn



Selbst jetzt, nachdem Workshop und Konferenz von National Model UN vorbei sind, sind uns beiden die ersten Wochen des vergangenen Semesters noch in reger Erinnerung. Ohne viel Wissen oder Informationen über das Kommen- de waren wir in den Workshop gestartet und waren zunächst beeindruckt vom generellen Niveau der anwesenden Studierenden, die zu Freundinnen, Freunden und wertvollen Ratge- ber*innen werden sollten. Trotzdem waren für alle die bevorstehenden Aufgaben eine große Herausforderung und viel Arbeit – eine intensi- ve Vorbereitungszeit lag vor uns. Gleich zu Beginn wurden wir im Auswahlverfahren auf die Probe gestellt, immer mit einem Ziel vor Augen: die Philippinen bei der NMUN- Konferenz in zehn Komitees zu vertreten, in unserem Fall im Permanenten Forum für Indi- gene Angelegenheiten (UNPFII).

Dabei waren neben den theoretischen Grundla- gen und Einführungen vor allem die Probesi- mulationen sehr hilfreich. Der Leistungssprung, den wir von der ersten „Mini-Simulation“ bis zur Konferenz in New York machten, war be- trächtlich: Zu Beginn probten wir noch intern an einem Wochenende im November, um mit der Geschäftsordnung der UN und diversen Tricks und Kniffen in Verhandlungen vertraut zu werden.

Erschien dieses Wissen am Anfang noch diffus und unvollständig, zeigte die MUN-Konferenz im Hohenheimer Schloss (HCMUN) doch, was wir gelernt hatten: Die Tübinger waren sich ih- rer Sache sicher. Eine Art Generalprobe war die Konferenz zuhause – bei TMUN waren eben- falls die Studierenden aus Hohenheim und die MUN-Gruppe aus Heidelberg zu Gast und wurden in der Neuen Aula Tübingen empfan- gen.

Einen praktischen Einblick in die Arbeit der Vereinten Nationen gab es für 13 unserer Dele- gierten auf einer Exkursion nach Genf. Besuche bei der Weltgesundheitsorganisation, dem Ho- hen Flüchtlingskommissar und den deutschen und philippinischen ständigen Vertretungen beim Büro der UN erwiesen sich als wichtige Stütze in unseren Recherchen zur philippini- schen Außenpolitik und gerade wir vom UN- PFII hatten bei der Ständigen Vertretung der Philippinen großes Glück, auf gastfreundliche Kenner unseres Gebiets zu stoßen.

Diese monatelange, intensive Vorbereitung zahlte sich für uns in New York aus, auch wenn dort gerade auf einem hohen Wissenstand auch auffiel, wo Gefälle auftraten. Gerade bei den ‚Rules of Procedure‘, der Geschäftsordnung, traten in Teilen Defizite auf, die die Verhand- lungen erschwerten und zu Unstimmigkeiten in

einer ansonsten harmonisierenden Gruppe führten. Durch die sehr kompetente Leitung unseres Chairs, die uns klare Regeln und Anweisungen, aber auch inhaltliche Unterstützung lieferte, wurde dies jedoch ausgeglichen.

Das UNPFII ist eines der kleinsten Komitees der ganzen Konferenz, in New York waren nur 13 Delegationen (und damit knapp über 20 Delegierte) anwesend. Durch die überschaubare Größe konnte man sich schnell und die Sitzungen waren sehr intensiv. Wir konnten viele Reden halten, jede mehrmals pro Tag, und schafften es sogar, die erste Agenda Setting Speech des Komitees zur Festlegung der Themenreihenfolge zu halten. Unsere gewünschte Agenda setzte sich durch:

1. Global Implementation of the United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples,
2. Sustainable Tourism and the Economic, Social, and Cultural Rights of Indigenous Peoples,
3. Development of the Arctic: Preserving Indigenous Rights.

Nach einer intensiven und diskussionsreichen Bearbeitung des ersten Themas konnten wir zwei unserer Hauptziele durchsetzen, indem wir an zwei Papieren arbeiteten: eine differen-

ziertere und damit effizientere Arbeitsteilung im UNPFII und Integration von Aufklärung über Rechte indigener Völker in die Bildung. Durch eine verhältnismäßig frühe Einigung beim ersten Thema war das ganze Komitee beflügelt – es blieben noch ein paar Stunden Zeit, um sich dem zweiten Thema zu widmen.

Alle Anstrengung der vergangenen Tage war wie vergessen, ob im Komitee oder bei den zusätzlichen Angeboten der Konferenz und wir setzten uns für die Etablierung eines Labels für Nachhaltigen Tourismus ein. Wir konnten also generell viele unserer ursprünglichen Ideen einbringen und unsere Resolutionen wurden vom Komitee einstimmig – by acclamation – angenommen. Gekrönt wurde unsere Leistung mit einem Position Paper Award und schließlich einem Award für die ganze Delegation, der bei der feierlichen Abschiedsveranstaltung in der Generalversammlung des UN-Hauptquartiers ausgerufen wurde.

Durch die Teilnahme an NMUN haben wir nicht nur inhaltlich und sprachlich viel gelernt, sondern konnten uns auch persönlich weiterentwickeln. Wir bedanken uns sehr, die Chance bekommen zu haben, die Arbeitsweisen der UN so direkt zu erfahren und wünschen dem Tübinger Projekt auch für die nächsten Jahre nur das Beste.

International Atomic Energy Agency (IAEA)

Franziska Gertz & Lukas Kohmann



Im Oktober 2016 begann unsere Vorbereitung, nachdem wir das Auswahlverfahren samt Test zur Geschäftsordnung der UN und einer ersten Rede überstanden hatten. In einer ersten internen Simulation erprobten wir unsere Sicherheit in den erlernten Regeln; schnell waren wir alle vom Niveau der gesamten Delegation beeindruckt. Kurz darauf wurden wir unseren jeweiligen Organen der UN zugeteilt, wobei wir, Franziska Gertz und Lukas Kohmann, beauftragt wurden, die Philippinen in der International Atomic Energy Agency (IAEA) zu vertreten.

Die Themen auf die wir uns somit vorbereiten mussten waren: die Errichtung einer Atomwaffenfreien Zone im Mittleren Osten, Atomabfall-Management und die Verbesserung von Technologien und der Wissenschaft durch technische Kooperation. Unsere Recherche führte schließlich zu unserem Position Paper. Als besonders wertvoll entpuppte sich dabei der Ausflug nach Genf.

Dort besuchten wir einige der dort ansässigen UN-Institutionen und konnten so viel über diplomatische Arbeitsweisen und Aufgaben erfahren. Auch dem philippinischen Konsulat und der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei dem Büro der Vereinten Nationen und anderen internationalen Organisationen statteten wir einen Besuch ab. Wir, als Vertreter der Philippinen in der IAEA, hatten besonderes Glück. Wir durften das Verbindungs-

büro der IAEA in Genf besuchen, wo eine sehr nette Mitarbeiterin sich viel Zeit nahm und uns zahlreiche zusätzliche Informationen gab. So erhielten wir noch tiefere Einblicke in die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Ländern. Auch für den Teamgeist machte sich der Ausflug nach Genf bezahlt. Die Delegation wuchs spürbar zusammen und jeder konnte sich mit der ihm oder ihr zugeteilten Rolle identifizieren.

Mit dem im Laufe unseres Seminars und in Genf gewonnenen Kenntnissen fühlten wir uns gut auf die Simulation in New York vorbereitet. Bei der Begrüßungsveranstaltung am ersten Tag wurde uns jedoch erst wirklich bewusst wie viele Studierende an NMUN teilnehmen. In unserem Komitee angekommen, zeichneten sich bereits zwei Dinge deutlich ab. Zum einen wurde zwar schnell ersichtlich, dass sich die Mehrheit der vertretenen Länder unserer Agenda-Setting-Präferenz anschloss, doch zum anderen konnte man erkennen, wie unterschiedlich die Vorbereitung gehandhabt wurde; ein deutliches Gefälle im Niveau, das uns beide überraschte, war nicht von der Hand zu weisen. Nach unserer intensiven Vorbereitung durch unsere hervorragenden Betreuer Bettina, Robin und Alexander, hatten wir uns auf ein höheres Niveau eingestellt.

Wie erhofft setzte sich das Thema “Improving Science and Technology Activities through Technical Cooperation” durch. Auch kristalli-

sierte sich in der Zusammenarbeit heraus, welche anderen Delegationen sich angemessen auf die bevorstehenden Themen vorbereitet hatten. Wir teilten uns auf, um in zwei Working Papers unterschiedliche Aspekte philippinischen Interesses unterzubringen. In unserem Fokus lag dabei zum einen die Klimaschutzforschung und zum anderen die Medizinforschung. Trotz unterschiedlicher Ausgangspunkte beschlossen die beiden Arbeitsgruppen aufgrund einiger Überschneidungen sich in einer Gruppe zu vereinigen. Obwohl die Gruppe so sehr groß geworden war und es zahlreiche unterschiedliche Interessen gab, gelang es uns Mehrheiten für unsere Ziele zu gewinnen und diese im Working Paper unterbringen. Als dieses als Resolution angenommen wurde, hatten sich alle unsere Bemühungen in den Verhandlungen bezahlt gemacht.

Zu unserer Freude hat unsere Delegation schließlich nicht nur den "Honorable Mention Award" gewonnen, sondern auch noch den "Outstanding Position Paper Award" für unser Position Paper in der IAEA. Die langwierigen Vorbereitungen und langen Arbeitssessions haben sich also ausgezahlt, sodass wir jedem nur empfehlen können, an diesem Projekt einmal selbst teilzunehmen.

Beispiele für Positionspapiere

**Delegation from
Republic of the Philippines**

**Represented by
University of Tuebingen**

Position Paper for the General Assembly First Committee

The issues before the General Assembly First Committee (GA1) are: The Role of Science and Technology in International Security and Disarmament; Global Nuclear Disarmament; and Increasing Women's Role in Disarmament and Nonproliferation. The Philippines considers all three topics to be of highest importance and is delighted to participate in the upcoming discussion to find solutions for these issues on an international level.

I. The Role of Science and Technology in International Security and Disarmament

The Philippines considers armament and nuclear proliferation to be existential threats to global security. The role of science in ensuring security standards with innovative dual use technologies is crucial. The Philippines therefore strongly supports technological cooperation as a means to achieving global sustainable development which is vital for the stabilization of peace and security worldwide. The Philippines recognizes the steady need for technological innovation to achieve the *Sustainable Development Goals (SDGs, A/RES/70/1, 2015)* and the importance of the right to use nuclear energy and autonomous systems for peaceful purposes. In ensuring that States do not misuse nuclear technologies, the Philippines considers the role of the International Atomic Energy Agency (IAEA) to be of utmost importance.

The Philippines is proud to be among the first States to have signed the *Treaty on the Non-Proliferation of Nuclear Weapons (NPT, A/RES/2373, 1968)*. Furthermore, the Philippines was the third member of the Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) that ratified the *Comprehensive Nuclear Test-Ban Treaty (CTBT, A/RES/50/245, 1996)* in 2001. Once in force, Philippine scientists are prepared to support the International Monitoring System of the Preparatory Commission for the CTBT Organization through hosting a seismological and radionuclide station providing oversight to the application of the treaty. Supporting the *SDGs*, particularly goals 7 (affordable energy), 9 (industry and innovation) and 17 (partnerships for goals) is a key priority for the Philippines. Promoting and funding science for sustainable development is crucial for peace and security. The Philippines welcomes the progress made by the IAEA in safety assessment of nuclear power plants as described in its report *A/68/PV.43 (2013)* following the Fukushima accident. Being concerned about lethal autonomous weapons systems (LAWS) and possibilities of constraining them, the Philippines is one of only three ASEAN States to have ratified the *Convention on Prohibitions or Restrictions on the Use of Certain Conventional Weapons Which May be Deemed to be Excessively Injurious or to Have Indiscriminate Effects (CCW, 1983)*.

The Philippines is deeply concerned with the dual use of autonomous technologies and their potential threats and therefore is committed to universalizing the *CCW*. The Philippines calls upon all States including ASEAN States that are not yet members to the *CCW* to sign and ratify the convention. Seeing the need to transform the outcomes of the 2015 and 2016 Meetings of Experts on LAWS into a legally binding commitment, the Philippines suggests adopting a regulation on constraining the use of autonomous systems including the creation of a code of conduct and standards for testing and deploying new weapons systems. Likewise, the Philippines strongly encourages all Member States and especially the ASEAN partners to ratify the *CTBT* leading to the treaty's final entry into force. The Philippines recommends following the Philippine example and facilitating the implementation of the *CTBT* through membership in the International Monitoring System of the Preparatory Commission for the *CTBT* Organization. Finally, to ensure the application of the right to the peaceful use of nuclear energy, the Philippines reminds the General Assembly of the importance of regular examinations by the IAEA and invites fellow Member States to cooperate on this matter by sending regular reports to the agency. The Philippines calls upon the global community to increase efforts in exchanging capacities and knowledge in nuclear safety by promoting the IAEA Connecting Networks for Enhanced Communication and Training project (CONNECT, INT/9/174, 2012) in civil society and the business sector.

II. Global Nuclear Disarmament

Nuclear weapons constitute a serious threat to international peace and security in providing countries with an immense power and destructive force. They are currently possessed by a limited number of governments. The Philippines does not possess any nuclear weapons and does not strive to acquire any. The Philippines is part of the *Bangkok Treaty (1997)*, which established the Southeast Asia Nuclear Weapon-Free-Zone (SEANWFZ), and encourages all Member States of the UN to support its plea for the total ban of nuclear weapons and complete global disarmament. With the help of international negotiations and diplomacy, the Philippines aspires to achieve a constructive solution to the problem of disarmament under effective international control. The Philippines considers the IAEA to play a crucial role in preventing the misuse of nuclear technologies. Therefore, the Philippines contributes to the ASEAN Network of Regulatory Bodies on Atomic Energy through providing technical assistance and giving workshops on nuclear techniques.

The Philippines ratified the *NPT (A/RES/2373, 1968)* in 1972. The Philippines fully supports the *NPT* review process and is committed to nuclear non-proliferation and to strengthening the already existing regime. This is

why the Philippines has supported the *Convention on Nuclear Safety (CNS, 1994)* from the very beginning. In light of the nuclear proliferation aspirations of some Member States, the Philippines has further supported the idea of global nuclear disarmament by bringing forward *S/RES/1540 (2004)* in order to avoid that non-state actors are able to acquire weapons of mass destruction (WMD). Led by the belief that there exists a serious gap in the current non-proliferation regime, the Philippines co-sponsored this resolution in order to strengthen the framework on non-proliferation. The Philippines also supports *A/RES/14/1378 (1959)* and aims to achieve an internationally binding agreement to solve the problem of disarmament. Therefore, the Philippines believes that the prohibition of the development, production and use of chemical weapons and the establishment of more Nuclear Weapon-Free-Zones are important and consequently supports *A/RES/56/24 (2004)*, *A/RES/67/54 (2012)* and *A/RES/69/66 (2014)*. To emphasize the aim of reaching global nuclear disarmament, the Philippines initiated and co-sponsored *A/C.I/71/L.41 (2016)* and urges all Member States to participate in the UN conference in 2017 to negotiate a legally binding instrument to prohibit nuclear weapons once and for all.

The Philippines demands the compliance of all States with the *NPT* and believes in the advancements of Member States to meet current and future developments in global security. The Philippines insists on the Democratic People's Republic of Korea re-ratifying the *NPT* and opening their nuclear facilities to international inspectors from the IAEA. The Philippines further demands the re-negotiation of Art. 10 of the *NPT*, which allows state parties to exit the treaty in certain situations. It shall be discarded in order to include as many countries as possible. Furthermore, the Philippines invites all UN Member States to participate in the Non-Proliferation and Disarmament Initiative. Additionally, the Philippines emphasizes the importance of the *CNS* and the compliance of States to it. Due to the urgent need for a complete ban of nuclear weapons, the Philippines affirms and strongly supports *A/C.I/71/L.41* in order to initiate negotiations in 2017. The Philippines supports the creation of a treaty gradually banning nuclear weapons as the outcome of the meeting.

III. Increasing Women's Role in Disarmament and Nonproliferation

The Philippines recognizes the vital role that women play in peace-building and improving global security. The Philippines is strongly committed to empowering women in their role in conflict resolution. Therefore, one of the main future endeavors of the UN should be to focus attention on gender dimensions in all peace efforts. The Philippines seeks to implement the landmark resolutions in the field particularly in the southern part of the country, where a peace process is still ongoing and where women have been increasingly involved in peace-building workshops and dialogues. Two of the major initiatives to promote peace in the region of Mindanao are the Muslim Women's Peace Conference and the Women and Culture Peace Program. The Philippines emphasizes its function as a role model in this issue area and is willing to offer expertise. The role of women is not only crucial to building long-lasting peace, but also for the achievement of *SDG 5 (gender equality)* and *16 (peace, justice and strong institutions)* that in turn guarantee sustainable security.

As the first ASEAN country, the Philippines has ratified the *Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women (CEDAW, 1979)* in 1980. The Philippines supports the *Beijing Declaration and Platform Action (1995)*. In the context of women's role in disarmament and non-proliferation, the Philippines strongly supports *S/RES/1325 (2000)* and the importance of women's full and equal participation in all efforts towards the maintenance of peace and security. Bearing in mind United Nations Development Fund for Women's (UNIFEM's) report *Getting it Right, Doing it Right: Gender and Disarmament, Demobilization, and Reintegration (2004)*, the Philippines therefore implemented the Philippine National Action Plan on *S/RES/1325 (2000)* and *S/RES/1820 (2008)* for 2010 to 2016. This action plan aims at including women at all levels of decision-making and emphasizes the role of the gender-perspective in conflict processes and peacekeeping. The relationship between gender and disarmament and the support of a country's commitment to empowering women in their role in conflict resolution and peace building are important. The Philippines therefore also supports *A/RES/69/61 (2014)*, *A/RES/65/69 (2010)*, and *A/RES/67/48 (2010)*.

The Philippines calls upon UN Women to establish a global network for capacity-building in women's involvement in conflict resolution and peace processes. Considering the experience of successful projects in the Mindanao region, the Philippines advises all Member States to map out national strategies to implement *S/RES/1325 (2000)* following the Philippine example. Through the exchange of information, valuable experience can be shared among Member States in order to strengthen women's role in peace and security significantly. Considering UNIFEM's 2004 report, the Philippines calls upon the Security Council to adopt a regulation that shall encourage troop contributing countries to train and fast-track women for deployment in peacekeeping operations and disarmament, demobilization, and reintegration processes. To ensure continuity in the process of involving women in peacekeeping, the Philippines requests the General Assembly Fifth Committee to consider the possibility of financing gender components in peacekeeping operations through the assessed budget instead of voluntary contributions.

Position Paper for the United Nations High Commissioner for Refugees

The issues before the United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) are: Promoting Livelihoods and Education for Refugees and Displaced Persons; Addressing Protracted Displacement; and Environmental Migration and the Future of Displacement. The Republic of the Philippines is eager to contribute actively to the constructive discussions of the UNHCR. The Philippines affirms its deep commitment to all three topics and is convinced that UNHCR's deliberations will be crowned with success.

I. Promoting Livelihoods and Education for Refugees and Displaced Persons

The Philippines considers free and equal access to quality education as well as to the labor markets of host communities as essential for refugees and Internally Displaced Persons (IDPs) to lead decent lives. The Philippines further emphasizes the fundamental importance of the issue to improve the self-reliance of refugees and IDPs and to enhance their chances of reintegration either into their host or, in the case of repatriation, into their home communities. Thus, self-empowerment of refugees and IDPs is a central aim of the Philippines' policies. In that respect, the Philippines works eagerly to achieve the *2030 Agenda for Sustainable Development (A/RES/70/1, 2015)*, especially the *Sustainable Development Goals (SDGs) 4 and 8*.

The Philippines points to the *Universal Declaration of Human Rights (A/RES/3/217 A, 1948)* as well as the *International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights (A/RES/21/2200, 1966)* acknowledging free access to education and work as a basis for social development. In this regard, the Philippines strongly supports the *Convention Relating to the Status of Refugees (pursuant to A/RES/5/429, 1951)*. To improve the chances of refugee youths and young adults to acquire higher education, the Philippines participates in the university exchange program Academic Relations between Europe and Asia (AREAS), an Erasmus Mundus Action 2 project that is open to candidates with refugee and asylum seeker status. Since refugee children are a particularly vulnerable group in that respect, the Philippines expresses its vigorous commitment to the *Convention on the Rights of the Child (A/RES/44/25, 1989)*. Therefore, the Philippines supports the Education Systems for Out of School Children project, conducted by the Educate A Child (EAC) program in cooperation with the United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO). The Philippines further highlights the importance of initiatives focused on income-generating measures, like the Graduation Approach. UNHCR conducted this international program within Member States, among them the Philippines. Working closely together with UNHCR, the Philippines highlights *A/RES/70/135 (2016)* demanding to develop more resilient education systems, especially in conflict-ridden areas.

The Philippines strongly recommends the expansion of exchange programs like AREAS and calls upon participants of the project to increase the number of scholarships for refugees as well as the financial resources spent on the project. To strengthen the coordination between national governments and non-governmental organizations (NGOs), the Philippines welcomes increasing the frequency of the consultations between UNHCR and NGOs, as well as including more specialized government experts in the meetings. The Philippines views these meetings as a unique opportunity for every Member State to elaborate and coordinate context-specific action plans, specify the roles NGOs should play in educating and supporting refugees, develop funding opportunities, and adapt strategies. To complement this international approach on a national level, the Philippines recommends Member States' governments to hold regular meetings with NGOs active in the realm of education to develop comprehensive implementation strategies, which the respective governments will adopt and publish. Additionally, the Philippines urges Member States to embed working rights for refugees within their national legal frameworks based on a common standard negotiated within the UNHCR. The Philippines works with the Alien Employment Permit (AEP), which could serve as an example for implementation. Moreover, the Philippines will champion the expansion of income-generating measures for refugees, such as micro financing and wage employment through the support for the Graduation Approach.

II. Addressing Protracted Displacement

The Philippines regards the lack of an international legal framework for the protection of IDPs as a decisive shortcoming in the endeavor to safeguard refugees and IDPs' against arbitrary displacement. The Philippines itself protects IDPs under the general guarantees of rights in the *Constitution of the Republic of the Philippines (1987)*. In addition, the Philippines has ensured rights to IDPs in accordance with international standards, particularly *E/CN.4/Add.2 (1998)*. On these grounds, the Philippines considers it crucial that all Member States ascribe a legal status to IDPs, which guarantees them to enjoy basic human rights. Furthermore, the Philippines emphasizes the outstanding importance of the Global Protection Cluster under the lead of UNHCR as the most important network for the protection of IDPs and has worked eagerly towards its realization within the Philippines.

The Philippines highlights the importance of adhering to international protection regimes and therefore values the approach to address protracted displacement as outlined in the *New York Declaration for Refugees and Migrants*

(A/RES/71/1, 2016). Moreover, the Philippines asserts the utmost relevance of the *Guiding Principles on Internal Displacement* (E/CN.4/Add.2, 1998) which it has applied to its national policies. The Philippines further emphasizes the significance of the *Convention Relating to the Status of Stateless Persons* (1954) being the first ASEAN member that has ratified it. Accordingly, the Philippines urges Member States to recognize UNHCR's *Global Action Plan to End Statelessness: 2014 – 2024*, particularly Action 6, which highlights the establishment of statelessness determination procedures. To ensure the effective implementation of these procedures the Philippines renamed the former Refugee Processing Unit (RPU) to the Refugee and Stateless Persons Protection Unit (RSPPU) in 2011. The RSPPU works under the Department of Justice and safeguards the access of refugees and stateless persons to a prompt and facilitated application process for the granting of a refugee or stateless status. Consequently, the Philippines has issued rules on "Establishing the Refugee and Stateless Status Determination Procedure" (Department of Justice Circular Number 058).

The Philippines urges all Member States that have not yet done so to ratify the *Convention Relating to the Status of Stateless Persons*. The Philippines calls upon Member States to work towards an international standard that defines the legal status of IDPs and their fundamental rights. The treaty should be based on E/CN.4/Add.2. The Philippines encourages all Member States to follow its example and establish national Refugee and Stateless Persons Protection Units. In the view of the Philippines, UNHCR should work towards a written standard that elaborates on appropriate structures and procedures of such Protection Units. The Philippines gladly offers its expertise in that respect and recommends Member States to establish such units within the respective Ministries of Justice. Concerning procedures, Member States should establish an automatic right to an interview for every applicant, codify the relationship between the statelessness and the refugee status determination procedure and ensure a right to administrative appeal. Finally, the Philippines encourages UNHCR and the Member States engaging in the Global Protection Cluster to focus not just on responses to humanitarian crises and the protection of IDPs, but also on the safe repatriation of IDP returnees in the aftermath of a crisis.

III. Environmental Migration and the Future of Displacement

Natural disasters will add complexity and impact on the future patterns of human mobility, migration, and displacement, particularly in the world's poorest countries. In the view of the Philippines, it is therefore essential to foster especially developing countries' pre- and post-disaster resilience to voluntary or forced environmental migration. The Philippines, by virtue of its location, is prone to natural disasters itself and has thus developed a comprehensive disaster management system adapted to specific contexts and the needs of local communities. With UNHCR's technical and material assistance, the Philippine government operated a free mobile registration project, which aimed at ensuring that IDPs receive civil documentation, allowing them to access basic national services in the aftermath of natural disasters.

The Philippines fully supports the *Cancun Adaptation Framework* (FCCC/CP/2010/7/Add.1, 2011) as well as the SDGs that are pivotal in achieving durable solutions, particularly Goal 13. In this respect, the Philippines also highlights E/CN.4/Add.2. Likewise, the *Agenda for the Protection of Cross-Border Displaced Persons in the Context of Disasters and Climate Change* (Protection Agenda, 2015) constitutes an important step with its concept of resilience and deserves the Philippines' appreciation. Moreover, the Philippines stresses the importance of EC/62/SC/CRP.19 (2011), but supports a review on paragraph 7 because this arrangement does not bring about the necessary predictability or rapidity of response. The Philippines wishes to emphasize that all countries of origin, transit, and destination need to properly support migrants' existential needs, regardless of their status, as agreed upon in A/RES/68/4 (2013). Coordination between the different countries and actors is indispensable, therefore the *United Nations Humanitarian Civil-Military Coordination Framework* (UN-CMCoord) is in line with the Philippines' commitment to protect humanitarian principles and to strengthen regional coordination. Thus, the Philippines is actively participating in the Regional Consultative Group (RCG) of Asia-Pacific nations to develop regional strategies concerning environmental migration management systems.

With the objective of enhancing the situation of environmental migrants, the Philippines calls on Member States to create a precise definition as well as legal status recognizing this vulnerable group of people. This lack of legislation impedes implementation of existing rights as outlined in the 1951 *Convention Relating to the Status of Refugees* that would otherwise provide a certain degree of protection. The Philippines supports a soft-law approach that is initially more viable, taking the example of E/CN.4/Add.2 and the *Compendium of IOM's Activities in Migration, Climate Change, and the Environment*. Furthermore, already existing relocation guidelines need to be expanded, such as the *Inter-Agency Standing Committee Framework on Durable Solutions for Internally Displaced Persons* (IASC Framework). In this regard, the Philippines calls for international support to foster developing countries' capacities and to increase their financial resources for innovative disaster response mechanisms, such as the mobile registration project and more robust evacuation centers through international funds such as the Central Emergency Respond Fund. This fund could also provide other resilience measures to prevent or coordinate migration, including the assessment of weather conditions and quantitative and qualitative data to predict displacement associated with natural disasters.

Position Paper for the International Atomic Energy Agency

The topics before the International Atomic Energy Agency (IAEA) are: Application of IAEA Safeguards in the Middle East; Improving Science and Technology Activities through Technical Cooperation; and Nuclear Waste Management. As an active member of this Agency, the Philippines emphasizes the utmost importance of these three topics and therefore is delighted to take part in working towards solutions for these crucial challenges.

I. Application of IAEA Safeguards in the Middle East

The Philippines recognizes the crucial importance of the IAEA Safeguards in promoting and establishing a more secure world free of the grave threat posed by nuclear proliferation. The Safeguards are essential measures for ensuring the safe use of nuclear material and its peaceful application. In this regard, the Philippines has long been supportive of non-proliferation and safety measures conducted by the international community. The Philippines cooperates closely with the IAEA and its regional partners of the Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) to contribute to the implementation of comprehensive nuclear safety standards all over the world. Since the Philippines' ratification of the *Treaty of Non-Proliferation of Nuclear Weapons (NPT, 1968)* the country has made further strides in strengthening its position on nuclear security. As a member of the Southeast Asian Nuclear Weapon Free Zone since 1995, the Philippines stresses its stance on non-proliferation of nuclear weapons and the adoption of the *Agreement for the Application of Nuclear Safeguards* in 1997 further underlines the Philippines' strong commitment to the issue of nuclear security.

Concerning the region of the Middle East, the Philippines is party to the recent IAEA General Conference resolutions on *Application of IAEA Safeguards in the Middle East (GC(59)/RES/15, 2015 and GC(60)/RES/15, 2016)* and fully supports the expressed aims for the States of the region to fulfill their non-proliferation conventions, commit to the Safeguards and establish a Nuclear Weapon Free Zone (NWFZ). Especially the establishment of a NWFZ in the Middle East has been a long-time priority issue for the Philippines as shown by the continuous support for resolutions concerning this topic since 1988 (*GC(32)/RES/48*). The active commitment of the Philippines to this agenda is further reflected in the adoption of *A/RES/70/24 (2015)* and *A/71/446 (2016)*. To reiterate the importance of nuclear security in the Middle East the, Philippines places strong emphasis on its position on non-proliferation of nuclear weapons by having endorsed *A/RES/70/70 (2015)* and *A/C.1/71/L.1 (2016)* for promoting nuclear disarmament in the region.

The Philippines sees itself as valuable partner for the other States in achieving the implementation of the Safeguards. As the Philippine government acknowledges the intricate political situation in the Middle East, it is all the more of crucial significance to establish sound nuclear safety measures in all concerned countries to guarantee for global security and peace. Thus, the Philippines urges all States that have not adopted the IAEA Safeguards to do so and to implement the suggested control measures. This includes the control and inspection of the respective nuclear programs by official IAEA delegations. To ensure a more efficient implementation of the Safeguards, the Philippines proposes a mandatory ratification of the IAEA Additional Protocol when committing to the Safeguards. Additionally, the Philippines strongly encourages all concerned States to comply with the rules set up in the NPT and asks non-signatories to adopt the treaty. To further the establishment of a NWFZ, the Philippines calls to specifically incorporate this issue in the next UN Nuclear Security Summit (2018). On this occasion, the Philippines encourages all States to work towards the establishment of a special conference on this issue under the terms agreed upon in 2010's NPT Review Process and in accordance with the letters of support received by the UN Office of Disarmament Affairs (UNODA).

II. Improving Science and Technology Activities through Technical Cooperation

The Philippines is deeply convinced that the peaceful use of nuclear energy and technologies contributes to improved healthcare, prosperity and human development all across the world. In this regard, the Technical Cooperation Program (TCP) is a crucial instrument in empowering Developing Countries and Least Developed Countries (LDCs) by supporting their efforts in implementing *The Future We Want (A/RES/66/288, 2012)* and the *Sustainable Development Goals (SDGs, A/RES/70/1, 2015)*. The Philippines therefore welcomes the TCP and stresses the importance of technological development in the fields of energy production, agriculture, healthcare, industry and environmental management.

The Philippines signed the *Supplementary Agreement Concerning the Provision of Technical Assistance* by the IAEA in 1980 and the *Revised Supplementary Agreement (RSA, 2000)* to lay the basis for recent and future projects of the TCP. Furthermore, the Philippines stresses with the ratification of the *Regional Cooperative Agreement for Research, Development and Training Related to Nuclear Science and Technology for Asia and the Pacific (RCA, INFCIRC/167/Add.2, 1973)* the importance of a regional approach in cooperation and knowledge sharing. Regarding the financing of individual cooperation programs, the Philippine government approves the Peaceful Uses Initiative (PUI), especially to further the SDGs. The Philippines affirms *GC(55)/RES/11 (2011)* and

GC(59)/RES/12 (2015) for strengthening the TCP. Furthermore, the Philippines endorses the *Technical Cooperation Strategy (GOV/INF/824, 1997)* and The Education and Training Review Service (ETReS) which completed its program in the Philippines in 2015 and provides valuable expertise in the field of nuclear technologies.

The Philippines strongly encourages all Member States to support a revision of the *Technical Cooperation Fund Allocation (GC(60)/RES/7, 2016)* to provide for sufficient financial assistance for all countries in need and thus calls Member States to reinforce their commitment to the fund by participating in negotiations on its reallocation at the International Conference on the IAEA TCP in 2017. Consequently, the Philippines also recommends the strengthening of the PUI to finance thus far unfunded projects of the IAEA by committing to knowledge-based cooperation programs and financial support. In particular, the Philippines encourages the expansion of the training programs offered jointly by the IAEA and Food and Agriculture Organization (FAO) for improving food security through the breeding of climate resistant crops. Additionally, the Philippines stresses the importance of supporting programs for advancing research in radiation medicine to take full advantage of recent developments in health science. The Philippines is convinced these steps are crucial to further expand the benefits of the peaceful uses of nuclear technology in order to contribute to *SDGs 2 and 3*. To ensure further progress in terms of the TCP, the Philippines supports the swift and comprehensive establishment of the Country Program Frameworks (CPFs) as introduced in the Medium Term Strategy 2018-2023 by urging all countries to set up national development plans in accordance with the CPFs as the first step of the implementation process.

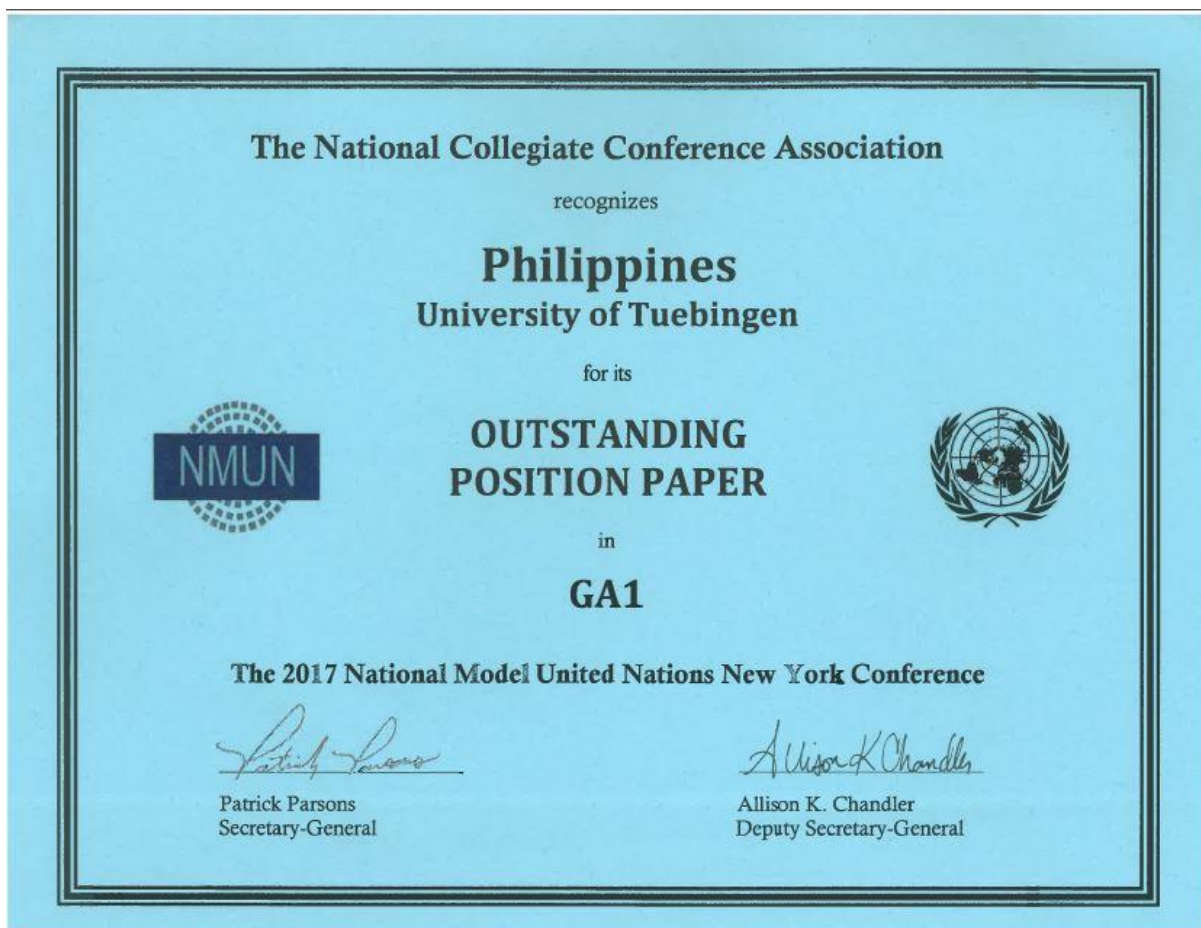
III. Nuclear Waste Management

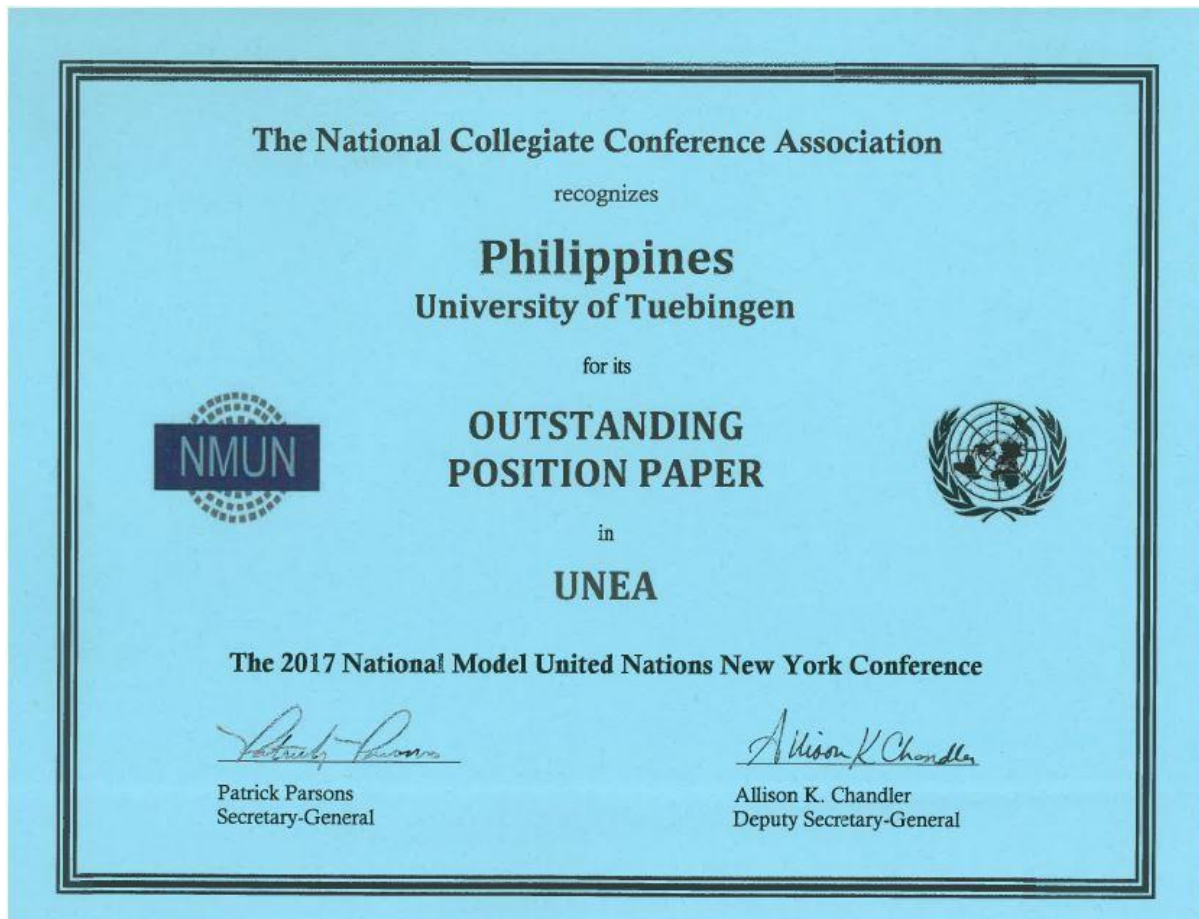
The Philippines acknowledges the devastating effects nuclear waste has on the environment and that a sufficient long-term solution for management of nuclear waste has not been developed so far. Especially the management of low level waste (LLW) and intermediate level waste (ILW) is of interest for the Philippines. For this reason, the Philippines has established the National Radioactive Waste Repository (NRWR) for the disposal of LLW and ILW. Over the past half century, the government of the Philippines adopted a number of legal instruments for protecting public health, security and the environment from potential damage resulting from activities involving radiation and nuclear/radioactive materials. The most relevant of these are laws specifically addressing nuclear energy and ionizing radiation, including the *Science Act* (1958) the *Atomic Energy Regulatory and Liability Act* (1968) and *Executive Order 128* (1987). Abiding by the IAEA Safety Standards regarding radiation is a necessity when utilizing radioactive material for modern medicine techniques or research and the Philippines supports all major international efforts in tackling this issue.

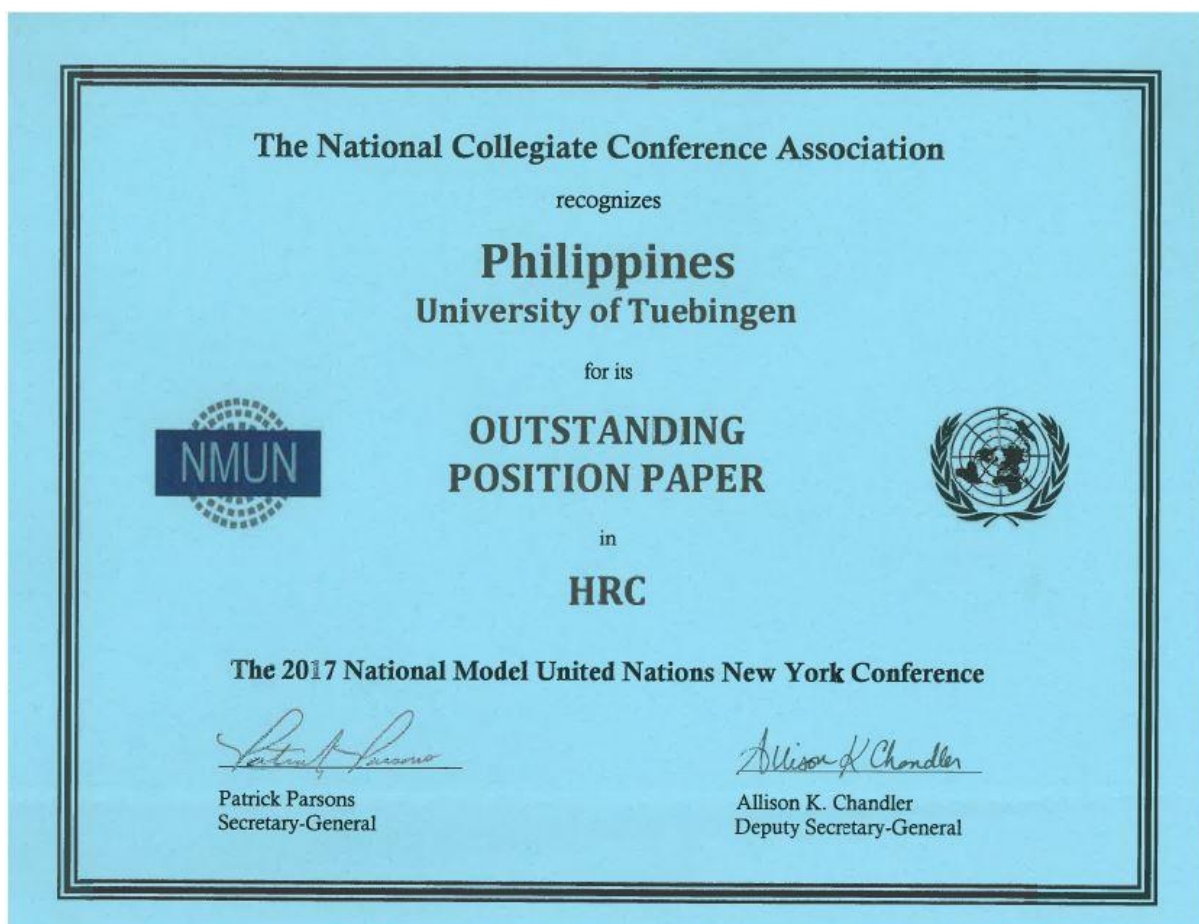
As the protection of public health and the environment is of crucial importance, the Philippines endorses *A/RES/70/59* (2015), *GC(60)/INF/11* (2016) and welcomes the resolution on *Measures to Strengthen International Cooperation in Nuclear, Radiation, Transport and Waste Safety (GC(60)/RES/9, 2016)*. Being encircled by States using nuclear energy, the Philippines welcomes *JC/RM5/04/Rev.2* (2015) and the *Code of Practice on the International Transboundary Movement of Radioactive Waste (INFCIRC/386, 1990)*. The Philippines not only implemented the IAEA Safety Standards but also all major extensions and additions to the Safety Standards. In the context of research on technologies in the field of nuclear medicine, such as gamma irradiation processing, implementing these Standards is imperative for the Philippines. Moreover, the Philippines participated in the IAEA *Model Project INT/4/131* (Sustainable Technologies for Managing Radioactive Wastes), particularly in the radium conditioning project. Thus, the Philippines further highlights the importance of nuclear waste management concerning sustainability. Consequently, the NRWR is under review by the Environmental Impact Assessment (EIA) process for a sustainable extension of the facility. In this context the Philippines recalls *The Future We Want (A/RES/66/288, 2012)* and the *SDGs*. The significance of this topic is further emphasized by its connection to the nuclear non-proliferation and the *NPT* (1968) and the Philippines therefore welcomes the resolution *A/C.1/43/L.62/Rev.2* (1988).

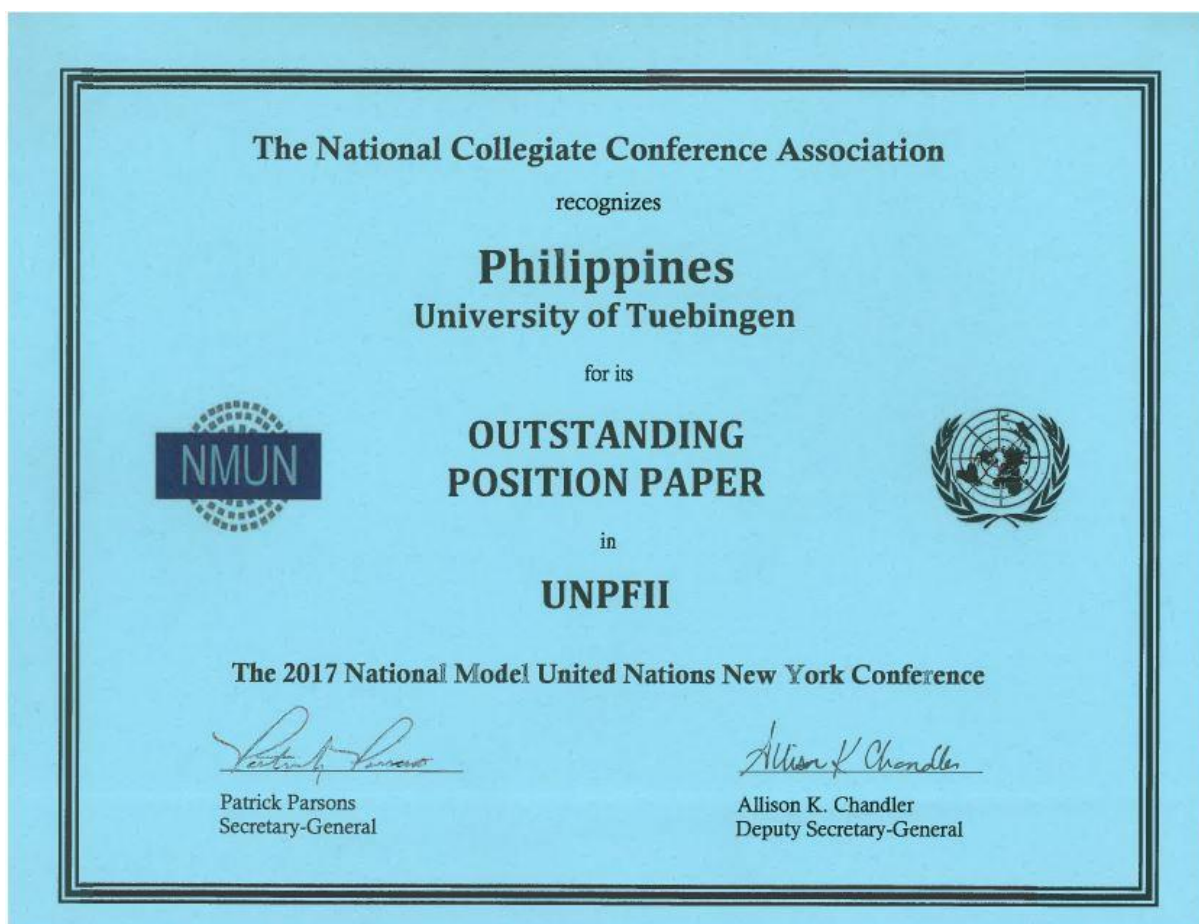
Finding solutions for the management of LLW and ILW is crucial for all non-nuclear power States, since they do not possess a complex and fully developed waste infrastructure. These kinds of nuclear waste are inevitable since nuclear material is crucial for modern medical techniques and pioneering research. Hence, the Philippines calls upon all Member States to support Least Developed Countries (LDCs) and Developing Countries in developing and establishing structures for the management of radioactive waste. Moreover, States that are embarking on nuclear power programs should enhance their political and financial support for the IAEA, particularly as more countries are turning to the Agency for assistance in the development of their national infrastructures. To strengthen cooperation in the field of nuclear waste management, the Philippines recommends engaging in multinational dialogs through the International Framework for Nuclear Energy Cooperation (IFNEC). Furthermore, the Philippines calls upon all Member States to implement the IAEA Safety Standards and especially to follow the IAEA Radioactive Waste Safety Standards (RADWASS) to guarantee the safe disposal of nuclear waste.

Auszeichnungen









Referenzen

Grußwort des Bundesministers des Auswärtigen, Dr. Frank-Walter Steinmeier, für das Model United Nations Programm 2016

Als die Vereinten Nationen gegründet wurden, bestanden sie aus fünfzig Staaten. Im Laufe der vergangenen sieben Jahrzehnte sind sie zu einer allumfassenden Weltorganisation herangewachsen. Heute gehören ihnen fast alle Länder der Erde an. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, eine internationale Friedensordnung zu schaffen und zu bewahren. Dabei sind sie das einzige Forum, das weltweit geltende Normen und Werte festlegen und weiterentwickeln kann. Keine andere Institution hat daher auch nur annähernd eine vergleichbare Legitimität und Erfahrung, wenn es um die Lösung globaler Fragen geht.


Die Gründung der Vereinten Nationen war auch die Antwort der Weltgemeinschaft auf die Schrecken des Zweiten Weltkrieges und die Zerstörung der Friedensordnung, die von Deutschland ausgingen. Die Bundesrepublik wurde erst 1973 – gemeinsam mit der damaligen DDR – in den Kreis der Vereinten Nationen aufgenommen. Daher sind wir dankbar, dass Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten wieder in die Weltgemeinschaft hineingewachsen und heute ein anerkanntes und aktives Mitglied der Vereinten Nationen ist.

Deutschland sieht sich vor dem Hintergrund seiner Geschichte in besonderer Weise in der Verantwortung, zu einer nachhaltigen internationalen Friedensordnung beizutragen. Gerade derzeit, wo Krisen und Kriege die internationale Ordnung zunehmend in Frage stellen, steht die Weltgemeinschaft vor großen Herausforderungen. Die Welt, wie wir sie kennen, gerät einmal mehr ins Wanken. Mehr denn je braucht es einen starken und handlungsfähigen internationalen Verbund. Die globalen Krisen, die uns heute erschüttern, können nur global gelöst werden. Unser aller Engagement ist gefragt.

Hier kommt das Model United Nations-Programm ins Spiel. Seit seiner Gründung verfolgt dieses Programm das Ziel, dass junge Menschen die Vereinten Nationen und die internationale Politik besser begreifen lernen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfahren nicht nur viel über Funktion und Arbeitsweise der Vereinten Nationen, sondern durch die gemeinsame Arbeit auch viel über sich selbst und die Teilnehmer aus anderen Nationen. Die wichtigste Erkenntnis wird jedoch sein, dass sich nur gemeinsam Lösungen für die großen Fragen finden lassen.

Wo sonst kann man einmal so eindrücklich erleben, wie aktuelle politische Fragen erörtert, Kompromisse geschlossen und Resolutionstexte entworfen werden? Die Interessen des Landes, das man selbst vertritt, und die der anderen Länder in Einklang zu bringen, ist – wie ich aus eigener Erfahrung weiß – nicht immer eine leichte, aber in jedem Fall eine spannende Aufgabe.

Ich wünsche deshalb allen Model United Nations-Teilnehmern viel Geschick, hilfreiche Erkenntnisse und nicht zuletzt viel Freude bei den interessanten Diskussionen, die ihnen bevorstehen.





DER STELLVERTRETENDE MINISTERPRÄSIDENT UND
MINISTER FÜR INNERES, DIGITALISIERUNG UND MIGRATION
DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Studierende der Uni Tübingen,

Der eskalierende Konflikt in Syrien, die nicht endende Gewalt in der Ostukraine, fünf Millionen neue Flüchtlinge weltweit: Das Jahr 2016 war sehr schwierig für die internationale Gemeinschaft. Die Beispiele zeigen aber, dass die Vereinten Nationen dringender gebraucht werden denn je. In keiner anderen Organisation könnten besser zukunftsweisende Vereinbarungen wie das Pariser Klimaabkommen oder das Friedensabkommen nach 50 Jahren Bürgerkrieg in Kolumbien getroffen werden.

Die globalisierte Welt wandelt sich. Umso wichtiger ist deshalb, universelle Grundwerte hochzuhalten. Das gilt für jeden Einzelnen, für die Politik, für die Entscheidungsträger dieser Welt.

Studierende der Universität Tübingen nehmen schon seit 19 Jahren an der National Model United Nations-Konferenz (NMUN), der weltweit größten Simulation der Vereinten Nationen in New York, teil. Das bietet den Studentinnen und Studenten die Möglichkeit, fundiertes Fachwissen über die Vereinten Nationen zu erlernen und zu erleben. In der Rolle eines Diplomaten gilt es beispielsweise, interkulturelle Kompetenz, Teamfähigkeit, Kompromissbereitschaft und auch Empathiefähigkeit zu verinnerlichen: Diese Fähigkeiten können entscheidend sein für eine erfolgreiche Verhandlungsführung auf internationalem Parkett.

- 2 -

Mit den Philippinen vertreten die Studierenden aus Tübingen 2017 ein Land, das ganz besonderes diplomatisches Geschick erfordert, nachdem der Präsident mit dem Austritt aus der UN gedroht hatte. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wünsche ich spannende Begegnungen sowie bleibende Eindrücke, die Sie aus New York für Ihre Zukunft mitnehmen können. Für Ihr Engagement haben Sie meine volle Anerkennung!

Thomas Strobl
Stellvertretender Ministerpräsident und
Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration
des Landes Baden-Württemberg

Thomas Oppermann
Mitglied des deutschen Bundestages
Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion



Sehr geehrte Damen und Herren,

was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei Model United Nations lernen, war schon lange nicht mehr so wichtig wie heute: Krisen und Konflikte können nur durch Verhandlungen und Diplomatie gelöst werden. Mit dieser Grunderkenntnis helfen die Vereinten Nationen seit über 70 Jahren, Frieden und Stabilität in der Welt zu sichern.

Die Entwicklungen des vergangenen Jahres zeigen uns, wie wichtig es auch heute noch ist, diesen Weg weiter gehen: Denn für die meisten Krisen und Konflikte gibt es keine einfachen Antworten, und schon gar keine einfachen militärischen Antworten. Verhandlungen sind notwendig, um die Interessen in einen Ausgleich zu bringen – und langsame Schritte der Annäherung und des Vertrauensaufbaus.

Das ist der Gegenentwurf zu den einfachen Antworten, die die Populisten auf beiden Seiten des Atlantiks und immer mehr autoritäre Führungsfiguren wie in Russland oder der Türkei auf die komplexen Fragen der heutigen Welt geben: Wie sichern wir unseren Wohlstand, ohne dass das auf Kosten anderer geschieht? Wie verhindern wir, dass immer mehr Menschen vor Gewalt und bitterer Armut fliehen müssen? Wie sichern wir den?

Große Probleme lassen sich nicht mit einfachen Antworten lösen, nicht mit Abschottung und Konfrontation. Sondern nur durch den Einsatz vieler mutiger Menschen, die an Frieden, Ausgleich und Zusammenhalt glauben und jeden Tag dafür kämpfen.

Ich wünsche den Teilnehmerinnen und Teilnehmern von NMUN 2017 eine erfolgreiche und lehrreiche Teilnahme – und dass Sie viele Menschen kennen lernen, die sich wie Sie für eine friedlichere Welt durch Diplomatie und Ausgleich einsetzen wollen.



**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, POSTFACH 04 05 09, 10063 BERLIN

NMUN-Delegation
Eberhard Karls Universität Tübingen
c/o Institute of Political Science
Melanchthonstr. 36
D-72074 Tübingen

BUNDESVORSTAND

Cem Özdemir, MdB
Bundesvorsitzender

Platz vor dem Neuen Tor 1
10115 Berlin
Tel: +49 (30) 28 44 2 - 135
Fax: +49 (30) 28 44 2 - 235
cem.oezdemir@gruene.de

www.oezdemir.de
www.facebook.com/Cem
twitter.com/cem_oezdemir

Berlin, 29.01.2017

Liebe NMUN-Delegation 2017,

bald geht es für Sie nach New York zu der weltweit größten Model United Nations Konferenz, wo Sie als Delegation die Philippinen in den unterschiedlichen Gremien vertreten werden. Ich freue mich sehr, dass sich wieder eine Delegation der Universität Tübingen auf die Reise begibt, um mehr über Diplomatie und die Herausforderungen dieser Welt zu erfahren.

Sei es der furchtbare Krieg in Syrien, die weltweite größte Migrationsbewegungen seit dem Zweiten Weltkrieg oder der Kampf gegen den Klimawandel, Armut und soziale Ungleichheit: all diese Probleme kann kein Land der Welt alleine bewältigen. Daher sind die Vereinten Nationen die wichtigste Institution, um die internationale Verständigung und den Dialog zwischen Staaten, der Zivilgesellschaft und Minderheiten voranzutreiben.

Wir brauchen junge, engagierte Menschen wie Sie mehr denn je, die ihre Ideale verwirklichen, aber auch einen Blick für Kompromisse behalten. Das Pariser Klimaschutzabkommen hat gezeigt, dass die internationale Staatengemeinschaft handlungsfähig ist und wie wichtig es ist, dass es geschickte Diplomaten gibt, die ein solches Abkommen möglich machen.

Die intensive Vorbereitung auf die Konferenz finde ich beeindruckend und sehr zu befürworten. Das Land Philippinen zu vertreten ist, insbesondere durch jüngste politische Entwicklungen, keine einfache Aufgabe, aber ich bin mir sicher, dass Sie die Herausforderung meistern werden.

Ich wünsche Ihnen spannende Einblicke, viel Geschick bei den Verhandlungen und natürlich viel Freude im Austausch mit den vielen anderen jungen Menschen aus aller Welt die in New York zusammen kommen werden.

Mit herzlichen Grüßen



Grußwort von Jürgen Trittin, Mitglied des Bundestages und Mitglied im Auswärtigen Ausschuss für das Model United Nations-Programm 2016 Tübingen

Der Sieg des Trumpismus in den USA, die Mehrheit für den Brexit in Großbritannien – auf beiden Seiten des Atlantiks reagieren Rechtspopulisten mit Abschottung und Abgrenzung auf die Herausforderungen einer globalisierten Welt.

Doch Globalisierung findet statt. Wir können und wollen sie nicht aufhalten. Die Klimaerhitzung, die extreme Ungleichheit weltweit und die vielen Krisen und Konflikte lassen sich nicht durch Mauern abhalten oder durch Abschottung lösen. Stattdessen müssen wir Wege finden, uns über Nationalstaaten hinweg abzustimmen und ein gerechtes und friedliches Miteinander zu gestalten. Dazu sind die Vereinten Nationen bis heute das beste Gremium. Sie sind das einzige anerkannte Forum, in dem Fragen von Krieg und Frieden vor der Weltöffentlichkeit entschieden werden können.

Die Vereinten Nationen sind sicher nicht ohne Fehler. Der Sicherheitsrat ist nicht repräsentativ, oft handlungsunfähig und stets geleitet durch die nationalen Interessen seiner ständigen Mitglieder. Er wird von den ständigen Mitgliedern und ihren mächtigen Verbündeten je nach Interessenlage umgangen oder instrumentalisiert. Trotzdem kommt es gerade jetzt auf die Vereinten Nationen an. Anders als Koalitionen der Willigen bringen sie alle Akteure zusammen und sind so der Rahmen für nachhaltige politische Lösungen. Das zunehmende Agieren der Bundesregierung außerhalb der Vereinten Nationen – beispielsweise im Kampf gegen den IS – trägt hingegen zu einer Schwächung der multilateralen Weltordnung bei.

Das ist der falsche Weg. Gerade in schwierigen Zeiten müssen die Vereinten Nationen gestärkt werden. Sie müssen Schauplatz der Globalisierung sein. Das Forum, in dem sich alle Staaten abstimmen. Über den Umgang mit Krisen und Konflikten, über globale Herausforderungen wie die internationale Finanzordnung oder Entwicklungszusammenarbeit. Die Vereinten Nationen wieder zu dem machen, als das sie gegründet wurden – das ist eine Aufgabe für uns alle. Deshalb freue ich mich, dass jährlich Studierende in New York zusammenkommen, um eine VN-Konferenz zu simulieren. In einer Welt, in der Abschottung und Abgrenzung wieder zunehmen, brauchen wir junge Menschen, die sich für Kooperation und Diplomatie engagieren.

Ich wünsche allen Teilnehmenden eine erfolgreiche Veranstaltung, viel Geschick, interessante Erfahrungen und, dass sie politisch aktiv bleiben!

Herzliche Grüße,

Jürgen Trittin

Grußwort der NMUN 2017 Delegation

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Studierende!

Die jüngsten Ereignisse der Weltpolitik kamen für viele Menschen überraschend und liegen teilweise bis zum heutigen Tag schwer im Magen: Großbritannien verlässt die Europäische Union, Donald Trump wird Präsident der USA und Russland zieht sich aus dem Weltstrafgericht zurück. Die Auswirkungen dieser Entscheidungen sind schwer vorherzusagen und stellen die Regierenden dieser Welt vor eine große Verantwortung. Sie müssen eine politische Leitlinie finden und sich gemeinsam, abseits aller individueller Streitfragen und Interessen, den globalen Herausforderungen stellen.

Auch der Klimawandel und die Verschwendung der natürlichen Lebensgrundlagen, Migrationsbewegungen und Flüchtlingsdramen sowie weltweit politisch und religiös motivierte Konflikte werden die Menschheit weiterhin begleiten. Daher ist die Förderung von internationaler Zusammenarbeit und Lösungsstrategien eines der obersten Ziele der Vereinten Nationen. Nur ein zwischenstaatliches Verständnis, eine gemeinsame Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen sowie ein sachlicher und respektvoller Kommunikationsstil ermöglichen in Zukunft ein friedvolles Miteinander.

Die Arbeitsprozesse dieser globalen Institution erscheinen dabei oft sehr komplex und undurchsichtig. Umso wichtiger ist es, dass junge Menschen die Möglichkeit haben, Abläufe und Zusammenhänge eines zwischenstaatlichen Zusammenschlusses zu verstehen. Im Planspiel der NMUN schlüpfen über 5.000 Studierende aus aller Welt in die Rolle von Diplomaten, knüpfen dabei wertvolle Kontakte und erschließen die Tragweite von internationalen Beziehungen. Die Delegation der Tübinger Universität wird im Frühjahr 2017 Teil dieser internationalen Konferenzgemeinschaft sein. Ich bin überzeugt, die Studentinnen und Studenten werden wieder bestens vorbereitet nach New York fliegen, ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse an der Praxis messen und ihren Teil zur Stärkung der internationalen Zusammenarbeit beitragen.

Ich wünsche allen Beteiligten einen erkenntnisreichen Aufenthalt mit einmaligen politischen, akademischen und persönlichen Erfahrungen!



Boris Palmer
Oberbürgermeister der Universitätsstadt Tübingen

Presseschau zur Tübinger Delegation 2017

Über die Vorbereitung der Tübinger Delegation auf NMUN 2017 wurde auch dieses Jahr wieder in der Presse berichtet.

Das *Tübinger Wochenblatt* berichtete von TMUN und der Vorbereitung der Tübinger Delegation auf NMUN 2017. Es wurde nicht nur das Projekt kurz vorgestellt, sondern es kamen auch die ein paar Delegierte zu Wort, die von ihrer Motivation und Erfahrungen berichteten.

Das *Schwäbische Tagblatt* berichtete in einem kurzen Artikel über die Teilnahme der Tübinger Studierenden und nahm hier ebenfalls TMUN als Aufhänger.

<http://www.tagblatt.de/Nachrichten/Der-Konsens-kostet-Schweiss-319783.html>

Danksagungen

An dieser Stelle möchte die Tübinger Delegation 2017 die Gelegenheit nutzen, all denen zu danken, die unser Projekt finanziell und ideell unterstützt haben:

Wir danken dem **Universitätsbund Tübingen e.V.** und dem **Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD; Förderlinie: PROMOS)**, die unser Projekt wie bereits in den letzten Jahren finanziell unterstützt haben und somit die finanzielle Belastung unserer Studierenden erheblich erleichtert haben.

Herzlich danken möchten wir **Frau Athena Peralta**, die während eines Treffens von ihrer Arbeit beim World Council of Churches (WCC) erzählte. Durch ihre Arbeit auf internationalen Parkett und ihrer Herkunft von den Philippinen, konnte sie viele wertvolle Antworten auf die Fragen unserer Delegierten geben.

Im Rahmen unserer Exkursion nach Genf gilt unser Dank der Gastfreundschaft des Home St. Pierre, der deutschen Ständigen Vertretung bei der UN, der philippinischen Ständigen Vertretung bei der UN, sowie unseren Referenten der WHO, der IAEA, und des UNHCR.

Insbesondere möchten wir uns bei **Frau Kira D. Azucena und den Mitarbeitern** der Ständigen Vertretung der Philippinen in New York bedanken. Ohne ihre engagierte Hilfe und geduldigen Antworten auf unsere Fragen wäre das NMUN-Projekt 2017 nicht zu einem derartigen Erfolg geworden.

Außerdem möchten wir den ehemaligen Head Delegates der NMUN-Delegation 2016 – **Miriam Keppner** und **Eunji Lee** danken. Sie haben viele nützliche Tipps rund um die Betreuung des NMUN-Projekts weitergegeben.

Unsere Delegation ist außerdem **Cevy Consulting** für die langjährige Unterstützung des NMUN-Projektes zu großem Dank verpflichtet. Insbesondere gilt unser Dank **Marco Behrmann**, der auch im Januar 2017 wieder einen Sonntag am Institut für Politikwissenschaft verbracht hat, um unseren Studierenden entscheidende Tipps in Bezug auf öffentliches Reden und Verhandlungsstrategien zu geben.

Auch dem **Deutsch-Amerikanischen Institut Tübingen (d.a.i.)** gilt ein großer Dank. Das d.a.i. unterstützte die Tübinger Delegation mit einem intensiven Schreibtraining beim Verfassen ihrer Position Papers. Ein besonderer Dank gilt daher dem d.a.i. Dozenten **Lucas Ogden**, der als Muttersprachler aufschlussreiche und wertvolle Tipps an die Delegation geben konnten.

Für seine Unterstützung der Delegation durch professionelle Bilder möchten wir dem Tübinger Fotografen René Stryja (www.renistryja.com) herzlich danken.

Und zu guter Letzt gilt unser Dank der Vielzahl von Tübinger Geschäften und Einzelpersonen, die unser Projekt durch Sachspenden unterstützt haben.

Impressum

NMUN-Tübingen 2017

Bettina Ahrens

Robin Bozek

Alexander Orłowski

Universität Tübingen

Institut für Politikwissenschaft

Melanchthonstr. 36

72074 Tübingen

www.nmun-tuebingen.de

nmun@ifp.uni-tuebingen.de